

**Stiftung SPI
Regiestelle E&C
Nazarethkirchstr. 51
13347 Berlin**

**Tel.: 030/45 79 86 0
Fax: 030/45 79 86 50**

Regiestelle@eundc.de
www.eundc.de

Regiestelle E&C

5. Zwischenbericht

überarbeitete und ergänzte Fassung vom 14. September 2005

Berlin, den 30. Juni 2005

5. Zwischenbericht Regiestelle E&C - Inhaltsverzeichnis -

I.	Einleitung	4
	E&C: Soziale Arbeit als Koproduktion	4
	Programmgebiete	
II.	Programmumsetzung und Programmsteuerung	5
	Regiestelle E&C	5
	Öffentlichkeitsarbeit	6
	Qualitätssicherung	7
	Wissenschaftliche Begleitung	7
	Steuerungsrunde	9
	Fachbeirat	9
	Forum der beauftragten Institutionen	9
	Clearingstelle	10
	Kooperation mit der Projektgruppe „Die Soziale Stadt“	10
	Koordinationstreffen der Regiestellen	10
III.	Programmschwerpunkte	11
	1. Teilprogramme der E&C Programmplattform	11
	Freiwilliges Soziales Trainingsjahr (FSTJ)	11
	Interkulturelles Netzwerk der Jugendsozialarbeit	12
	Lokale Aktionspläne „Jugend für Toleranz und Demokratie“	13
	Fit für Leben und Arbeit	13
	Kompetenzagenturen	14
	KuQ – Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten	14
	ESF-Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS)	16
	2. Netzwerke und Soziales Ehrenamt	17
	Zur Umsetzung des Programmbausteins „Netzwerke – Soziales Ehrenamt“	17
	Zusammenfassung des Programmverlaufs 2001-2003	18
IV.	Vernetzung und Dissemination	19
	1. Bund-/Länder-Information	19
	2. Zielgruppenkonferenzen	20
	Konferenzen der Städte und Gemeinden	20
	Einzelanfragen aus den Kommunen	22
	Konferenzen der Quartiersmanager/innen	22
	Konferenzen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe des Bundes	24
	3. Fachforen und Expertengespräche	26
	Arbeitstreffen für die Europäische Fachkonferenz „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“	26
	Werkstattgespräch „Lebens- und Familienentwürfe junger Menschen in sozialen Brennpunkten“	27
	Europäische Fachkonferenz „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“	28
	Workshop Preis Soziale Stadt 2005 „Ohne Partizipation keine Integration – Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C)	28
	Werkstattgespräch „Orte der Bildung im Stadtteil“	29
	Arbeitstreffen „Follow up zur Europäischen Fachkonferenz“	30
	Werkstattgespräch „Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung in sozialen Brennpunkten“	30
	Fachforum „Junge Familien im Brennpunkt – Förderung und Unterstützung von jungen Familien in E&C-Gebieten“	31

	Fachforum „Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung in sozialen Brennpunkten“	32
	Fachforum „Orte der Bildung im Stadtteil“	32
	Stand der Vorbereitung weiterer Fachveranstaltungen	33
	Jugendmigrationsdienste	34
4.	Regionalkonferenzen	35
5.	Expertisen	35
6.	Sonderveranstaltungen	36
V.	Zusammenfassung und fachliche Ergebnisse	39
	Anlagen	

I. Einleitung

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) hat mit der Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) einen neuen Schwerpunkt gesetzt, um Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Sozialräumen günstigere Bedingungen für ihre Entwicklungen und bessere Voraussetzungen für ihre Zukunft zu eröffnen.

E&C setzt kinder- und jugendhilfespezifische Prioritäten in den gesellschaftlichen Politikbereichen soziale und ethnische Integration, Zusammenleben in der Nachbarschaft, öffentlicher Raum und Sicherheit, Wohnen und Wohnumfeld, soziale Infrastruktur, Schule, Ausbildung, Kinder, Jugendhilfeförderung und Unterstützung der Familien, Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftsförderung, Gesundheitsförderung, besondere soziale Lebenslagen, Neuorganisation und Vernetzung kommunaler Steuerungsinstrumente gebietsbezogener gebündelter Ressourcen.

E&C: Soziale Arbeit als Koproduktion

Die Verbesserung der Situation in den sogenannten sozialen Brennpunkten kann nur dann erfolgreich und mit nachhaltigen Effekten verlaufen, wenn vorhandene Angebote und Maßnahmen miteinander verknüpft und aufeinander bezogen werden. Planungen in den Bereichen von Jugendhilfe, Schule, Ausbildung und der Stadtentwicklung müssen koordiniert werden. Vorhandene Ressourcen in den ausgewählten Gebieten müssen sinnvoll genutzt und zusätzliche Ressourcen erschlossen werden. Erst eine ganzheitliche Sicht der Problemlagen führt zu einem integrierten Konzept für eine nachhaltige Verbesserung der Situation in sozialen Brennpunkten.

Die Programmplattform „E&C“ aktiviert die im Rahmen des Kinder- und Jugendplans des Bundes vom BMFSFJ geförderte Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe. Es werden neue Modelle und Projekte entwickelt und erprobt, die die soziale, berufliche und gesellschaftliche Integration junger Menschen in sozialen Brennpunkten fördern. Die Ansätze, Strukturen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sollen in alle Maßnahmen der Gebietserneuerung eingebracht werden.

Da die sozialen Probleme in den Programmgebieten nie auf nur eine Ursache zurückzuführen sind, bringt E&C Akteure unterschiedlicher Politikfelder auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zusammen. Durch E&C werden unterschiedliche Zuständigkeiten, Trägerstrukturen, Institutionen und Praxisfelder verknüpft, damit sie als sinnvolles Ganzes wirken können. Nur so besteht eine realistische Chance, die Abwärtsentwicklung in diesen Gebieten zu stoppen.

E&C ist ein lernendes Programm: Zu den bereits bestehenden Programmteilen können und sollen weitere Maßnahmen für soziale Brennpunkte mobilisiert und hinzugefügt werden. Es bietet Spielraum für unterschiedliche Ansätze und Formen der Beteiligung. Unter dem Dach des Programms ist eine Vielfalt von individuellen und den spezifischen Lagen vor Ort entsprechenden Lösungsansätzen, Projekten und Programmen nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht. Über den gesam-

ten Programmzeitraum hinweg ist E&C prozesshaft und verfahrensoffen angelegt.

Mit seiner anspruchsvollen Zielsetzung der Herstellung lokaler Bündnisse, der Stärkung von Selbsthilfekräften vor Ort und der Vernetzung unterschiedlicher jugendpolitischer Ressourcen trägt das Programm E&C einen hohen Grad von Verantwortung an die beteiligten Akteure heran und vertraut dabei auf ihre Fachkompetenz.

Programmgebiete

E&C wird in den für die Gemeinschaftsinitiative der Bundesregierung „Die Soziale Stadt“ ausgewählten städtischen Quartieren „mit besonderem Entwicklungsbedarf“ durchgeführt. In diesen Gebieten konzentrieren sich Armut, Marginalisierung und soziale Ausgrenzung. Sichtbare Zeichen für den Niedergang sind z. B. selektive Migration, hohe Arbeitslosigkeit, ethnische Konflikte, Gewalt in Schulen, Verwahrlosung und der Abstieg des öffentlichen Raums.

Die Anzahl der städtischen Gebiete hat sich im Berichtszeitraum von 331 auf 363 erhöht.¹ Das Bundesprogramm „Die Soziale Stadt“ befindet sich im Mai 2005 noch in Vorbereitung, da dem Bund nach Auskunft des Bundesministeriums für Verkehr Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) bisher noch nicht alle Landesprogramme vorliegen. Die Regiestelle E&C hat dazu am 11. Mai 2005 das BMVBW angeschrieben und um Bekanntmachung der neuen Programmgebiete gebeten, sobald dies möglich ist, damit die Ansprechpartner an den neuen Standorten von der Regiestelle E&C über die BMFSFJ-Programmplattform E&C informiert und in die Aktivitäten mit einbezogen werden können.

E&C wird zusätzlich auch in 13 strukturschwachen ländlichen Räumen (Landkreisen) durchgeführt. (Liste der Programmgebiete siehe Anhang).

II. Programmumsetzung und Programmsteuerung

Regiestelle E&C

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat die Stiftung SPI im Sommer 2000 mit der Einrichtung und dem Betrieb einer Regiestelle zum Programm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ beauftragt. Die Stiftung SPI hat der Regiestelle E&C die Aufgabe übertragen, die Programmmittel zu bewirtschaften und das Programm umzusetzen. Unter der Leitung des BMFSFJ wurde eine Steuerungsrunde eingerichtet. In dieser Runde werden alle Inhalte und Strategien des Programms abgestimmt und beschlossen. Neben einem Vertreter des BMFSFJ und der Stiftung SPI nehmen an der Steuerungsrunde Vertreter des Deutschen Jugendinstituts e. V. (DJI), das die wissen-

¹ Stand: Dezember 2004; Quelle: Homepage des Deutschen Instituts für Urbanistik, www.sozialestadt.de, zuletzt geändert am 19.01.2005.

schaftliche Begleitung des Programms übernommen hat, teil. Die Vertretung der Bundesanstalt für Arbeit wurde im Jahr 2004 nach Ausscheiden durch Ruhestand und nach Umstrukturierung in die Bundesagentur für Arbeit nicht neu besetzt.

Die im Angebot angelegte Struktur der Programmplattform E&C ist umgesetzt. Alle Akteure – Länder- und Kommunalverwaltungen, Spitzenverbände und freie Träger der Jugendhilfe sowie das Quartiersmanagement von Standorten des Bundesprogramms E&C/Soziale Stadt – sind über die Programmplattform informiert. Ansprechpartner aus den Kommunen sowie Beauftragte aus dem Partnerprogramm „Soziale Stadt“ sind benannt. Der Internetauftritt und das Erscheinen eines regelmäßigen Newsletters sind eingerichtet.

Maßgebliche Aufgabe der Regiestelle E&C im Berichtszeitraum war die Verstärkung und Weiterentwicklung des Programms E&C auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene. Für den gesamten Programmzeitraum verbindliche Ansprechpartner wurden auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene zur Mitwirkung und Beteiligung am fachlichen Diskurs gewonnen.

Öffentlichkeitsarbeit

Der seit Oktober 2000 bestehende Online-Auftritt der Programmplattform E&C ist im Berichtszeitraum kontinuierlich fortgeschrieben und ergänzt worden. Mit Hilfe der neuen Medien wurde die Kommunikation zum größtmöglichen Nutzen für die Programmpartner gestaltet. Auf der Homepage werden unter www.eundc.de Akteure und Kooperanten der E&C-Gebiete mit Adresse, Telefonnummer, eMail aufgeführt. Diese Liste wird ständig erweitert und aktualisiert. Dadurch besteht die Möglichkeit für die Beteiligten, jederzeit Kontakte untereinander zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und Kooperationen herzustellen. Informationen zu E&C relevanten Themenbereichen, zu bundesweiten Ausschreibungen und Bekanntmachungen werden aktuell und zeitnah zur Verfügung gestellt.

Über den Newsletter, das E&C-Journal und elektronische Kurzmitteilungen werden auf Wunsch regelmäßig aktuelle Informationen und Fachartikel zugesandt. Von Mai 2004 bis Juni 2005 erschien das E&C-Journal in zwei, der E&C-Newsletter in 13 Ausgaben. Die Abonnentenzahl im Juni 2005 liegt bei ca. 3.200 Abonnenten für E&C-Journal und Newsletterdienst. Durch die Einrichtung dieser Kommunikationswege ist es möglich, mit und durch die Akteure, Erfahrungen, gute Arbeitsansätze und Projekte transparent und bundesweit bekannt zu machen.

Die Attraktivität der Internetplattform E&C zeigt sich durch weiterhin hohe Zugriffszahlen auf die Homepage E&C. Von Mai bis Oktober 2004 verzeichnete die E&C-Homepage durchschnittlich knapp 9.000 monatliche Besuche, von November 2004 bis Mai 2005 lagen die Besuchszahlen stets zwischen 11.000 und knapp 15.000 Besuchen im Monat. Von Mai 2004 bis Mai 2005 riefen über 51.000 unterschiedliche Besucher die E&C-Homepage auf. Die durchschnittliche Anzahl von Besuchen pro Tag liegt in diesem Zeitraum bei über 350.

Die mit Blick auf die Gesamtdokumentation der im Rahmen von E&C publizierten Expertisen, Veranstaltungsdokumentationen und sonstigen Veröffentlichungen dem

BMFSFJ im Jahr 2002 vorgelegte CD-ROM inklusive Begleitbroschüre wird fortgeschrieben.

Zur Gewährleistung einer einheitlichen Außendarstellung wird das in Anlehnung an das Erscheinungsbild des Internetauftritts entwickelte E&C-Logo auf allen Drucksachen, Konferenzflyer, dem Banner sowie der Tagungsmappe durchgängig bei allen Veranstaltungen der Regiestelle E&C und beauftragter Dritter verwendet.

Das BMFSFJ hat im Mai 2005 eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit zur Programmplattform E&C angeregt und die Regiestelle E&C damit beauftragt, in Abstimmung mit dem für das Programm zuständige Fachreferat E&C des BMFSFJ veranstaltungsbezogene Pressearbeit in den jeweiligen Regionen der Veranstaltungsorte direkt durchzuführen. Darüber regt das BMFSFJ an, zu prüfen, ob in geeigneter Weise (und in Abstimmung mit dem BMFSFJ unter Einbeziehung des DJI) durch Hintergrundgespräche mit ausgewählten Journalisten/innen überregionaler Medien die Öffentlichkeitsarbeit ergänzt werden kann.

Qualitätssicherung

Die Regiestelle E&C ist seit dem 1. Januar 2002 dem neu gegründeten Geschäftsbereich „Strategien Sozialer Integration“ der Stiftung SPI zugeordnet. Der Geschäftsbereich wurde am 12. März 2002 nach ISO 9001 zertifiziert.

Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch das Deutsche Jugendinstitut München e. V. (DJI).

Dabei standen in der ersten Phase der wissenschaftlichen Begleitung vom 01.09.2000 - 30.09.2003 zwei Fragenkomplexe im Zentrum:

- Mit Hilfe welcher Konzepte und Strategien und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt es, das Prinzip der Ressourcenorientierung in Bezug auf Kinder- und Jugendhilfe in Stadtteilen umzusetzen?
- Mit Hilfe welcher Konzepte und Strategien und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt es, die sozialräumliche Vernetzung in den Stadtteilen zu verbessern?

Im Rahmen der Veranstaltungen der Regiestelle E&C wurden die Programmpartner über die wissenschaftliche Begleitung informiert. Vertreter/innen der wissenschaftlichen Begleitung nahmen aktiv an E&C Veranstaltungen teil. Über die Zusammenarbeit in den Steuerungs-/Abstimmungsgremien hinaus geschieht eine kontinuierliche Rückkoppelung der Evaluation zur Programmplattform E&C und eine Bündelung der Ergebnisse.

Die zweite Phase der wissenschaftlichen Begleitung mit einer Laufzeit vom 01.01.2004 - 31.12.2005 steht unter dem Titel „E&C im Kontext neuer kommunalpolitischer Strategien“.

Unter Berücksichtigung des neuen Programmschwerpunktes „LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke“ geht es zunächst um die Weiterentwicklung der in den letzten drei Jahren im Rahmen der Programme E&C bzw. „Soziale Stadt“ und deren Teilprogramme entstandenen Strukturen (lokale Netzwerke und Bündnisse, unterschiedliche Formen des Quartiersmanagement, Koordinationsgremien, fachliche Austauschforen etc.) und Instrumente (lokale Aktionspläne, Verfügungs- und Quartierfonds, Strategien der Bewohneraktivierung und -beteiligung u.ä.) – wobei das Instrument der Lokalen Aktionspläne des Programmteils LOS eine prominente Rolle spielen wird.

Die wissenschaftliche Begleitung des Programms E&C hat sich in der ersten Phase weitgehend auf die Analyse der entstandenen institutionellen Netzwerkstrukturen in den Stadtteilen, ihre Voraussetzungen und Wirkungsweise konzentriert (siehe dazu auch die vorliegenden Berichte).

Vor dem Hintergrund der zuvor skizzierten Entwicklungen soll in der nun beginnenden zweiten Phase dieser Blick erweitert werden. Ausgangspunkt hierfür ist die Beobachtung, dass die Wirksamkeit der lokalen Netzwerke und damit auch der beteiligten Instanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Bezug auf die Stadtteile offenbar im hohen Maße von der vorherrschenden Art und Weise der kommunalpolitischen Steuerung insgesamt abhängt. Von Interesse ist also die Art und Weise, wie kommunalpolitische Entscheidungen zustande kommen, und die These lautet, dass dabei lokalen Netzwerken und den jeweiligen Akteuren unterschiedliche Bedeutung zukommt.

Am 25. Januar 2005 organisierte die Regiestelle E&C in Berlin ein Treffen der wissenschaftlichen Begleitung E&C/LOS mit den Regiestellen LOS sowie E&C. Die Regiestelle E&C gab einen Überblick der für das erste Halbjahr 2005 geplanten Veranstaltungsschwerpunkte und resümierte die Ergebnisse der Europäischen Fachkonferenz, die am 24. und 25. November 2004 in Berlin zum Thema „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“ stattfand. Zur Bekanntgabe der detaillierten Planung der Regiestelle E&C wurde auf das Veranstaltungsprogramm E&C I. Halbjahr 2005 verwiesen, welches auf der Homepage www.eundc.de veröffentlicht wurde.

Die Regiestelle LOS informierte zum Umsetzungsstand über die Fortschreibung aller 168 lokalen Aktionspläne aus der ersten Programmperiode sowie die erteilten Auflagen, in erster Linie in den Bereichen Gender Mainstreaming, Zielgruppenbeteiligung in den Begleitausschüssen sowie Erhöhung des Anteils kleiner Träger (ESF-Verfahren). Zu den Details wurde auf den 5. Zwischenbericht der Regiestelle LOS vom 01.11.2004 verwiesen. Die Mitarbeiter/innen des Deutschen Jugendinstituts berichteten im weiteren Verlauf des Arbeitstreffens über die bisherigen Ergebnisse der Forschung des DJI an den ausgewählten Modellstandorten. An den nun insgesamt 12 Modellstandorten wurden in der ersten Phase Standortbeschreibungen erstellt, dazu wurden Interviews mit Schulleiter/innen, Leiter/innen von Sozial- und Jugendämtern, LOS-Koordinatoren/innen sowie Mitgliedern der Begleitausschüsse LOS geführt. Im Prozess der Umstrukturierung der Arbeitsämter im Laufe der Arbeitsmarktreform konnten noch nicht ausreichend Interviews mit Mitarbeitern der Arbeitsverwaltungen geführt werden, diese werden nachgelegt.

Steuerungsrunde

Für die Entwicklung und Fortschreibung der programmbezogenen Strategien, Schwerpunktsetzung und Entscheidungen über besonders herauszuarbeitende Fragestellungen wurde eine Steuerungsrunde eingerichtet.

Mitglieder sind:

- das Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend (BMFSFJ), vertreten durch den zuständigen Referatsleiter,
- ein Vertreter der Bundesanstalt für Arbeit,
- das Deutsche Jugendinstitut (DJI), vertreten durch den zuständigen Abteilungsleiter und den Projektkoordinator sowie
- die Stiftung SPI, vertreten durch den Direktor und die Programmkoordinatorin.

Den Vorsitz führt das BMFSFJ. Die Geschäfte der Steuerungsrunde führt die Regiestelle E&C der Stiftung SPI. Im Berichtszeitraum tagte die Steuerungsrunde E&C insgesamt zwei Mal.

Die Vertretung der Bundesanstalt für Arbeit wurde nach Ausscheiden durch Ruhestand und nach Umstrukturierung in die Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2004 nicht neu besetzt.

Fachbeirat

Der eingerichtete Fachbeirat E&C besteht aus 36 Mitgliedern unter dem Vorsitz des BMFSFJ. Die Geschäfte des Fachbeirats führt die Regiestelle E&C der Stiftung SPI. Eine Sitzung des Fachbeirats E&C fand im Berichtszeitraum nicht statt.

Forum der beauftragten Institutionen

Den mit der Durchführung der Regionalkonferenzen und der Fachforen beauftragten Institutionen wurde in den Programmjahren 2000-2003 von der Regiestelle E&C ein eigenes Forum zur Verfügung gestellt. Das Forum diente der Vermittlung der in Regionalkonferenzen und Fachforen bearbeiteten Fragestellung zum Gesamtprogramm sowie der Festlegung des Nachsteuerungsbedarfs im Hinblick auf den Auftrag der beauftragten Institutionen. Es fand eine kontinuierliche Rückkoppelung zur Programmplattform E&C und die Bündelung der Ergebnisse statt.

Anfang März 2003 wurde die Regiestelle E&C vom BMFSFJ gebeten, das Konzept der „Regionalkonferenzen“ nicht mehr umzusetzen. Daraufhin wurden die Institutionen für das erste Halbjahr 2003 jeweils einmalig mit der Durchführung einer Fachkonferenz beauftragt. Ein Treffen des Forums der beauftragten Institutionen fand im Berichtszeitraum nicht statt.

Die Ergebnisse der Regionalkonferenzen in 2002 sind dokumentiert und werden auf der Homepage E&C als download zur Verfügung gestellt. Die zum Zweck eines regionalspezifischen Überblicks über die auf Landesebene bereits vorhandenen

Strukturen und Aktivitäten im Bereich der sozialräumlich orientierten Kinder- und Jugendhilfe erstellten und aktualisierten Expertisen für die einzelnen Bundesländer sind weiterhin im Internet auf der E&C-Homepage abrufbar.

Clearingstelle

Die durch die Einrichtung einer Clearingstelle geplanten Abstimmungsprozesse mit den Programmteilen und -schwerpunkten von E&C, dem Partnerprogramm „Die Soziale Stadt“ sowie der formativen Evaluation werden durch direkte und anlassbezogene Gespräche mit den jeweiligen Projektleiter/innen sichergestellt. Wichtige Ziele sind die Sicherung der Kohärenz und Identität des Gesamtprogramms und die Abstimmung der öffentlichen Präsentation.

Vertreter/innen der Steuerungsrunde E&C und der Regiestelle nahmen regelmäßig an den Tagungen der Programmevaluation durch das DJI und an Workshops der wissenschaftlichen Begleitung teil.

Kooperation mit der Projektgruppe „Die Soziale Stadt“ des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu)

Die Regiestelle E&C und das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) tauschen punktuell Arbeitsergebnisse aus und stimmen ihre Terminplanung ab. Vertreter/innen beider Einrichtungen werden regelmäßig zu Veranstaltungen der jeweils anderen Einrichtung eingeladen.

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt in Abstimmung mit den Vorhaben und Aktivitäten der Projektgruppe „Die Soziale Stadt“ des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu). Im Rahmen eines Kooperationsvertrags der beiden Institute ist der regelmäßige Informationsaustausch und die Herstellung von Synergien gesichert.

Koordinationstreffen der Regiestellen

Koordinationstreffen der BMFSFJ-Programmplattform E&C und der Bundesmodellprogramme LOS sowie der Kompetenzagenturen fanden im Berichtszeitraum nicht statt. Informationen über aktuelle Angebote der Regiestelle E&C erhalten die beauftragten Regiestellen LOS und Kompetenzagenturen über die regelmäßige Einladung zu den E&C-Konferenzen und über den E&C-Newsletter. Die Kolleginnen und Kollegen der Regiestellen LOS sowie Kompetenzagenturen werden themenbezogen gebeten, auf den E&C-Konferenzen über den aktuellen Umsetzungsstand der Programme zu berichten und mit den Teilnehmerinnen in einen Erfahrungsaustausch zu treten.

III. Programmschwerpunkte

Der Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) sind bzw. waren folgende inhaltliche Programmschwerpunkte und Teilprogramme des BMFSFJ zugeordnet:

- Wettbewerb „Fit für Leben und Arbeit“ – Neue Praxismodelle zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen (1999),
- Freiwilliges Soziales Trainingsjahr – FSTJ (1999-2004),
- Vernetzung im Stadtteil und Stadtteilmanagement,
- Ressourcenorientierung – gezielte Einbeziehung von sozial benachteiligten Jugendlichen in Sport, Kultur und Politik,
- Anlaufstellen und Interessenvertretungen für junge Migrantinnen und Migranten,
- Förderung von ehrenamtlichem Engagement in strukturschwachen ländlichen Gebieten (2000-2003),
- Interkulturelles Netzwerk der Jugendsozialarbeit (2000-2002),
- Initiierung lokaler Aktionspläne „Jugend für Toleranz und Demokratie“ (2001),
- Kompetenzagenturen (2002-2006),
- KuQ – Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten (2002),
- Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS (2003-2006) .

1. Teilprogramme der E&C Programmplattform

Innerhalb der Programmschwerpunkte bestehen eigenständige Programmteile, deren Start z. T. bereits vor dem Arbeitsbeginn der Regiestelle E&C lag. Aufgabe der Regiestelle E&C ist es, diese Ansammlung von Einzelaktivitäten und Teilprogrammen nach innen und außen als Bestandteile des Programms E&C sichtbar zu machen.

Zu den vor Einrichtung der Regiestelle E&C gestarteten bzw. durch andere vom BMFSFJ beauftragte Institutionen/Auftragnehmer koordinierten Programmteilen gehören:

- **Freiwilliges Soziales Trainingsjahr (FSTJ)**

Mit seinem Modellprogramm FSTJ hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in den Jahren 1999 bis 2004 jährlich bis zu 2000 benachteiligten Jugendlichen bundesweit in über 80 lokalen Qualifizierungsbüros ein spezifisches Förderangebot zur Sicherstellung des Übergangs in Ausbildung und Beruf ermöglicht.

Zielgruppe waren Teilnehmer/innen zwischen 16 und 25 Jahren aus Gebieten des Programms E&C. Sie wurden schulisch und beruflich qualifiziert, sozialpädagogisch gefördert und durch Arbeit in Einsatzstellen in Betrieben und Einrichtungen insbesondere ihres Stadtteils für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorbereitet. Im Pro-

grammverlauf ist es gelungen, über 50% der Teilnehmer/innen, die vorher kaum eine Partizipationschance hatten, sozial und/oder beruflich zu integrieren.

Die Freiwilligkeit des Zugangs, die individuelle Ausrichtung der Förderangebote und die Einbeziehung des Sozialraums der Jugendlichen waren wesentliche fachliche Grundlagen, die im Programmverlauf zu guten Ergebnissen geführt haben. An den Standorten profitierten die Jugendlichen durch die öffentliche Anerkennung in ihren Stadtteilen, wenn z. B. Projekte zur Wohnumfeldverbesserung durchgeführt werden. Die Projekte und Kooperationen vor Ort waren wichtige Beiträge zur Strukturverbesserung der Stadtteile.

Das Modellprogramm wurde am 30.09.2004 beendet. Mittlerweile liegen vielfältige Erfahrungen und Auswertungen vor, welche die beteiligten Ministerien und Institute veranlasst haben, Handlungsempfehlungen für die Überführung in die Regelförderung zu formulieren.

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat mit Datum vom 14.04.2004 die verbindlichen Empfehlungen für die Überführung des FSTJ in die Regelförderung erlassen. Danach kann das Fachkonzept FSTJ ab dem 01.04.2004 als eigenständige niederschwellige Maßnahme im Rahmen der Benachteiligtenförderung (§ 240 ff. SGB III, insbesondere § 240 Nr. 2 i.V.m. § 241 Abs. 3 a SGB III) umgesetzt werden.

Mit Stand Dezember 2004 werden insgesamt 38 Qualifizierungsbüros, also fast die Hälfte der insgesamt beteiligten Qualifizierungsbüros, ihre Arbeit als Aktivierungshilfen FSTJ oder als anders finanzierte Folgeprojekte fortsetzen, die sich an den Modellprinzipien FSTJ anlehnen. Die Kofinanzierung erfolgt in unterschiedlichen Gewichtungen über die Kommunen/Landkreise, Bundesländer, ESF oder Spendenmittel. Infolge der Umbruchsituation und des bestehenden Reformierungsprozesses der Arbeitsmarktinstrumente mussten Kommunen, Arbeitsagenturen und Träger für die Überleitung des FSTJ in Folgemaßnahmen der Aktivierungshilfen fachlich und rechtlich Neuland betreten. Dies setzte ein hohes Engagement bei den beteiligten Partnern voraus. Dass dies an fast der Hälfte der Standorte geglückt ist, kann als Zeichen für eine hohe Akzeptanz des Modellprogramms und seine erfolgreiche Arbeit bewertet werden.

Der Abschlussbericht zum Programm und weitere Informationen finden sich unter www.fstj.de.

- **Interkulturelles Netzwerk der Jugendsozialarbeit**

An 12 ausgewählten Standorten ist der Programmschwerpunkt „Interkulturelles Netzwerk der Jugendsozialarbeit“ im Sozialraum implementiert. Modellhafte Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, i.d.R. Jugendgemeinschaftswerke, werden zu zentralen Anlaufstellen für Aussiedler/innen und nichtdeutsche Jugendliche, die auf Integrationshilfen angewiesen sind, weiterentwickelt. Ziel ist die Weiterentwicklung bzw. der Aufbau interkultureller Netzwerke, um die Angebotsstruktur für junge Zugewanderte zu verbessern (über Angebots- und Bedarfsanalysen, Stadtteilbüros, Gremienarbeit u. a.). Dabei ist die Öffnung der im Sozialraum bestehenden Angebote sozialer Dienste und Einrichtungen für jugendliche Migrant/innen wichtigstes

Programmziel. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist die gezielte Einbringung der Belange Jugendlicher nichtdeutscher Herkunft in Stadtentwicklungs- und Jugendhilfeplanung (z. B. über Mitarbeit in Arbeitskreisen nach §78 KJHG oder Mitwirkung an der Erstellung kommunaler Integrationskonzepte).

Die Träger des Interkulturellen Netzwerkes wurden zu den Regionalkonferenzen und Fachforen eingeladen. Je nach thematischer Schwerpunktsetzung erfolgt die Vorstellung als Best Practice im Rahmen der Veranstaltungen der Regiestelle E&C. Links sind auf den Internetseiten installiert.

Das Teilprogramm „Interkulturelles Netzwerk der Jugendsozialarbeit im Sozialraum“ wurde 2002 abgeschlossen. Am ersten Tag des E&C Fachforums „Miteinander - Nebeneinander - Gegeneinander!? – Integration junger Zuwanderinnen und Zuwanderer“ am 06. und 07. November 2002 in Berlin standen die Ergebnisse und Erfahrungen der 12 Projekte aus dem Bundesmodell im Mittelpunkt der Diskussion. Mit großem Interesse nutzten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, sich auf der Projektmesse über DJI-Begleitforschung und Einzelprojekte zu informieren.

- **Lokale Aktionspläne „Jugend für Toleranz und Demokratie“**

Im Rahmen des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ erhielten die E&C-Gebiete 2001 die Möglichkeit zur Förderung des Erstellens eines lokalen Aktionsplans für Toleranz und Demokratie. Damit wurde der Programmplattform E&C ein neuer Baustein hinzugefügt. Die mit insgesamt maximal fünf Mio. DM ausgestattete Förderung dient der Implementierung von nachhaltigen, auf die Entwicklung von Demokratie, Toleranz und Fremdenfreundlichkeit ausgerichteten Handlungskonzepten in und für Soziale Brennpunkte.

Umfang und Kurzfristigkeit der Förderung erforderten effiziente Information, Bearbeitung und Umsetzung dieses Programmbausteins in der Regie der Stiftung SPI. Den kommunalen und kreislichen Jugendämtern wurden 59 Anträge (ca. 28% der E&C-Gebiete) solcher lokalen Aktionspläne zur Förderung bewilligt: neun Anträge hiervon aus ländlichen strukturschwachen Regionen (das entspricht ca. 70% der ländlichen Gebiete in E&C) sowie 50 aus Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf (das entspricht ca. 25% der städtischen Programmgebiete). Die ersten lokalen Aktionspläne liegen seit Jahresende 2001 in den E&C-Gebieten vor. Am 05. und 06. März 2002 wurden die Ergebnisse aus allen beteiligten Gebieten auf einer Fachmesse von E&C präsentiert.

- **Fit für Leben und Arbeit**

Der Wettbewerb „Fit für Leben und Arbeit – Neue Praxismodelle zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen“ ist abgeschlossen und veröffentlicht. Als Ergebnis steht neben einer Broschüre und einem Video eine Datenbank mit 100 prämierten und weiteren besonders qualifizierten Praxismodellen zur Verfügung, die neue und innovative Wege zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen beschreiten.

Die fachlichen Inhalte und Praxismodelle werden kontinuierlich in die Gestaltung der Veranstaltungen der Regiestelle E&C mit eingebracht. Links sind auf den Internetseiten installiert.

- **Kompetenzagenturen**

In der neuen Modellphase „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ sollen von 2002-2006 mit Kompetenzagenturen neutrale Institutionen der Beratung und der Organisation beruflicher Laufbahnen geschaffen werden. Kompetenzagenturen können durch frühzeitig ansetzende, langfristige Strategien der individuellen Hilfeplanung über mehrere Jahre für die benachteiligten Jugendlichen eine Coaching- und Managementfunktion einnehmen. Kompetenzagenturen fungieren dabei auch als Mittler zwischen Jugendlichen und Jugend-(berufs-)hilfeträgern und schaffen als Modellinstanz eine Brücke der Vermittlung zwischen Individuum und Institutionen der Jugendberufshilfe bzw. deren Fachvertretern.

Über eine dem Assessment vergleichbare Kompetenzanalyse kann der Bedarf des benachteiligten Jugendlichen festgestellt und ein konkreter Hilfeplan aus dem aktuellen Pool berufsintegrierender Angebote ermittelt werden. Eine passgenaue Vermittlung führt zu einer geringeren Abbrecherquote und ermöglicht bei den Teilnehmern Entwicklungserfolge, die für die soziale und berufliche Integration notwendige und wertvolle Erfahrungen sind und zu gesellschaftlicher Integration beitragen. Die individuelle Hilfeplanung kann bis in die duale Berufsausbildung hinein eine wichtige stabilisierende Funktion für die benachteiligten Jugendlichen haben und in diesem Sinne wirken.

Unter dem Titel „Strategien und Methoden der Kompetenzagenturen“ hat die Regiestelle Kompetenzagenturen im Dezember 2004 einen Werkstattbericht zum Entwicklungsstand des Modellprogramms veröffentlicht, der im Internet abgerufen werden kann (www.kompetenzagenturen.de).

- **KuQ – Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten**

Im Rahmen der Programmplattform E&C wurden mit dem Teilprogramm „Kompetenz und Qualifikation“ (KuQ) im Jahr 2002 sozialraumbezogene Verfügungsfonds für die Jugendämter bereitgestellt, die für eine koordinierte und konzertiert eingesetzte Vielfalt von Einzelmaßnahmen im Kinder- und Jugendhilfe- und im Bildungsbereich zum Einsatz kommen sollten.

Die Programmplattform E&C verwirklicht mit lokalen Kooperationen bzw. Netzwerken organisationsübergreifende und interdisziplinäre Handlungsstrategien und Synergiepotentiale. Zu den vor Ort handelnden Akteuren zählt das Arbeitsamt, das Jugendamt, das Sozialamt, allgemeinbildende und berufsbildende Schulen, das Gesundheitswesen, Beschäftigungsinitiativen, Bildungs- und Maßnahmeträger, Wohlfahrtsverbände, Quartiersmanagement, örtliche Unternehmen, Bürgergruppen und Initiativen sowie weitere lokal agierende Institutionen. Ziel des Teilprogramms KuQ

war es, eine Vielfalt von Maßnahmen und lokalen Strategien zu unterstützen, mit denen

- Integrationschancen von Kindern und Jugendlichen erhöht werden,
- die verschiedenen Angebote, Einrichtungen und Maßnahmen vernetzt werden,
- Ressourcen der Integrationshilfe und Sozialraumorientierung zur Entfaltung gebracht werden,
- Kosteneinsparungen und damit Gewinnung von Spielräumen durch Synergieeffekte erzielt werden.

Voraussetzung für die Bereitstellung sozialraumbezogener Verfügungsfonds an ausgewählte Jugendämter ist die Vorlage eines auf Nachhaltigkeit angelegten Konzepts sowie die Freistellung eines/r entsprechend qualifizierten Mitarbeiters/in des Jugendamtes, dem/der die Aufgaben zur Koordinierung übertragen werden. Zu diesen Aufgaben gehören insbesondere:

- die Bündelung von Informationen,
- die Entwicklung von Maßnahmen und Angeboten zur Erhöhung der Chancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche,
- die Festlegung der Qualitätsstandards und
- die Weiterentwicklung bestehender Angebote der Kinder- und Jugendhilfe.

Ein vom BMFSFJ zur Verfügung gestellter sozialraumbezogener Verfügungsfonds bedingt eine sozialräumliche Strategie des jeweiligen Jugendamtes, die in einem entsprechenden Gesamtplan konkret entwickelt werden muss. Im Rahmen eines Konzeptwettbewerbs sollen die Vorschläge der einzelnen Jugendämter von einer Regiestelle bewertet werden, die die zur Verfügung stehenden Mittel verteilt.

Vorrangig wurden in 117 Gebieten der Sozialen Stadt/E&C aus dem sozialraumbezogenen Verfügungsfonds Maßnahmen gefördert, die die bestehenden Regelangebote der kommunalen Dienste und der freien Träger miteinander verknüpfen. Ziel war die sofortige Integration von benachteiligten Kindern, Jugendlichen und die Unterstützung der Eltern, um die Zeit ohne Arbeit bzw. die Zeit nach der Schule so kurz wie möglich und gesundheitliche Beeinträchtigungen, erzieherische und soziale Desintegration gering zu halten.

Mit den Mitteln aus dem sozialraumbezogenen Verfügungsfonds wurden insbesondere Projektmaßnahmen gefördert, die

- die Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen, Jugendhilfeangeboten und Hauptschulen,
- die Sicherung des erfolgreichen Übergangs Jugendlicher von Schule in Beruf,
- die Verknüpfung von Jugendhilfe mit Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes und sozialer Infrastruktur,
- die Unterstützung und Initiierung von Gemeinschaftsprojekten von Jugendhilfeeinrichtungen und Schule, Jugendhilfeeinrichtungen und Arbeitsamt, Jugendhilfeeinrichtungen und sozialer Stadterneuerung, Jugendhilfe und lokaler Wirtschaft,
- die Förderung der aktiven Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an lokalen Planungs- und Umsetzungsvorhaben und

- die Kooperation mit Institutionen der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege

unterstützen, um die Chancen von Kindern und Jugendlichen in den Gebieten von E&C nachhaltig zu verbessern.

- **ESF-Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) auf Bundesebene**

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat die Durchführung der dem Bund zugeordneten Teile des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) (Maßnahme 11 gemäß Artikel 4 Abs. 2 der Verordnung (EG) Nr. 1784/1999 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12. Juli 1999 betreffend den Europäischen Sozialfonds) übernommen. Dieses Programm wird aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Mit der Umsetzung des Bundesprogramms LOS wurde im Februar 2003 die Arbeitsgemeinschaft Regiestelle LOS (ARGE Regiestelle LOS) - bestehend aus der Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH (gsub mbH) und der Stiftung SPI Berlin - beauftragt. Für die Durchführung und Mittelbewirtschaftung des Programms ist von beiden Gesellschaften eine gemeinsame Regiestelle LOS (www.los-online.de) eingerichtet worden.

In einem ersten Schritt wurde LOS in den vom Hochwasser des Monats August 2002 betroffenen Kommunen und Landkreisen mit einer Programmlaufzeit vom 01.07.2003 bis zum 31.12.2003 umgesetzt. Der zweite Programmschwerpunkt, der in den Kommunen und Landkreisen des Bund-Länder-Programms „Die Soziale Stadt“ bzw. der komplementären Programmplattform des BMFSFJ „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) ansetzt, ging am 01.09.2003 mit der ersten Förderperiode an den Start. Dieser Programmschwerpunkt hat eine Laufzeit bis zum 30.06.2006.

Für die Durchführung des Programms LOS auf Bundesebene stehen bis Mitte 2006 z. Zt. 75 Millionen Euro zur Verfügung. Davon waren für den Konzeptwettbewerb 2003 zunächst 40 Millionen Euro direkt dem Bund zugewiesen. Circa 15 Millionen Euro wurden im Oktober 2003 zusätzlich durch die Bundesländer für das Bundesprogramm LOS freigegeben. Weitere 20 Millionen wurden für den Konzeptwettbewerb 2004 bereitgestellt. Insgesamt werden mit den LOS-Mitteln z. Zt. 286 Gebiete gefördert.

Die Mittel werden in Form von Globalzuschüssen von maximal 100.000 Euro pro Förderperiode an zwischengeschaltete Stellen einer Gebietskörperschaft, sogenannte Lokale Koordinierungsstellen, vergeben und von diesen verwaltet. Um in den Genuss einer Förderung zu kommen, musste ein Antrag in Form eines Lokalen Aktionsplans bei der Regiestelle LOS eingereicht werden. Neben der Nennung von Strukturdaten wie Arbeitslosen-, Sozialhilfe- und Ausländerquote, wurde vor allen Dingen die Darstellung der Problemlagen des Fördergebietes unter Berücksichtigung der Europäischen Beschäftigungsstrategie, der Entwicklungsziele und des daraus resultierenden Handlungskonzepts verlangt.

Die Lokalen Koordinierungsstellen der geförderten Gebietskörperschaften sind gemeinsam mit den Lokalen Netzwerken für die Programmumsetzung im jeweiligen Fördergebiet zuständig. Mit der Globalsumme können Mikroprojekte in einer Höhe von bis zu 10.000 Euro gefördert werden. Die Mikroprojekte werden unter Berücksichtigung des Lokalen Aktionsplans durch einen Begleitausschuss ausgewählt, dem neben Vertretern/innen der öffentlichen Verwaltung auch lokale Akteure, insbesondere Vertreter/innen der betroffenen Zielgruppen, angehören sollen. Die Beratung der Träger von Mikroprojekten erfolgt durch die Lokale Koordinierungsstelle.

Die wissenschaftliche Bewertung des Programms LOS, insbesondere das Instrument der Lokalen Aktionspläne, erfolgt durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI).

2. Netzwerke und Soziales Ehrenamt

Das Programm erkennt geleistetes Ehrenamt an und fördert die Entwicklung neuer und innovativer Formen ehrenamtlicher Tätigkeit von und für Kinder und Jugendliche in ausgewählten ländlichen Räumen. Ziel ist die Entwicklung von Praxisbeispielen im Bereich Ehrenamt, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement, die sich daran orientieren, die spezifischen lokalen Defizite, z. B. im Personennahverkehr, fehlende jugendgerechte Treffpunkte etc., gezielt auszugleichen und dabei regionale Identitäten berücksichtigen. Zentral ist die Erhaltung bestehender Ehrenamtsstrukturen. Im Programmverlauf von 2001 bis 2003 galt es, anhand der Praxis zu erkunden, unter welchen Voraussetzungen und wie bestehendes soziales Engagement gefördert und nachhaltig gestützt werden kann. Auch wurde der Frage nachgegangen, welche neuen und zusätzlichen Formen sozialen Engagements in den ländlichen Räumen benötigt werden.

Das Programm wurde zum 31.12.2003 abgeschlossen. Die Koordination des Programmbausteins und die Bewirtschaftung des Programmtitels erfolgte durch die Regiestelle E&C. Mit den Jugendämtern der 13 Landkreise fanden regelmäßige Koordinationstreffen und Auswertungstagungen statt.

Zur Umsetzung des Programmbausteins „Netzwerke – Soziales Ehrenamt“

Bis April 2003 wurden die Anträge aller 13 ausgewählten Landkreise für das Förderjahr 2003 von den Mitgliedern der Steuerungsrunde E&C begutachtet und bewilligt. Anschließend wurden die Fördervereinbarungen zwischen den Landkreisen und der Stiftung SPI geschlossen, die die Landkreise in die Lage versetzen, direkte Einzelförderentscheidungen vor Ort zu treffen. Die Konzepte der Landkreise mit Beschreibung der Ausgangslage und erste Ideen zur Umsetzung in Projekten sind Bestandteil der Förderverträge.

Die 13 ausgewählten Modellstandorte in strukturschwachen ländlichen Gebieten, haben im Haushaltsjahr 2003 eine Fördersumme von bis zu 33.234 Euro pro Landkreis zur Verfügung gestellt bekommen.

Im Berichtszeitraum haben Beratungsgespräche der Regiestelle E&C mit jedem

Landkreis stattgefunden. Aufgabe der Regiestelle war es ferner, den Erfahrungsaustausch aller Landkreisvertreter/innen zu organisieren sowie gemeinsam mit dem DJI die Auswertung des Programmverlaufs und die Dokumentation gelungenen Ehrenamts sicherzustellen.

Zusammenfassung des Programmverlaufs 2001-2003

Die im ersten Programmjahr 2001 vorhandenen konzeptionellen Ansätze enthielten eine Vielzahl von Ideen, um neue Gebiete des Ehrenamtes zu erschließen. Bereits bestehende Netzwerke in den ländlichen Regionen waren zumeist informell angelegt. In einigen Landkreisen existierten aber auch Konzepte für eine institutionelle Vernetzung der vorhandenen Akteure. Diese Konzepte waren in der Regel auf die Jugendarbeit konzentriert bzw. verbandsorientiert angelegt und wurden durch den Einbezug und den Aufbau anderer Kooperationsformen erweitert. Schwerpunkt der Arbeit im ersten Programmjahr war, den Erfahrungsaustausch der Landkreise untereinander zu fördern und die vorhandenen Angebote und Initiativen u. a. auch durch eine kontinuierliche Dokumentation weiter fortzuschreiben.

Im zweiten Programmjahr 2002 konzentrierten sich die berichteten Maßnahmen der Vertreter/innen aus den Landkreisen auf den Ausbau und die Stärkung von ehrenamtlichen Landkreisen in den ländlichen Gebieten sowie die Aktivierung von Ehrenamtlichen und bislang nicht erreichten Jugendlichen. Neue Arbeitsformen und innovative Ansätze im Ehrenamt bezogen sich in erster Linie auf die drei Schwerpunkte: Gewinnung von Ehrenamtlichen, Weiterbildung sowie Vernetzung der Ehrenamtlichen untereinander. Auf den Arbeitstreffen wurden dazu verschiedene Ansätze und Strategien erläutert und ausgetauscht.

Im dritten Programmjahr 2003 wurde die wichtige Rolle der Öffentlichkeitsarbeit bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen und Stärkung des Ehrenamtes im Bewusstsein der Politik vor Ort deutlich. Die Sicherung und Verstetigung der ehrenamtlichen Initiativen in den Landkreisen über den Abschluss des Modellprogramms „Netzwerke – Soziales Ehrenamt“ hinaus, war ein wichtiger Schwerpunkt in der Arbeit im Jahr 2003.

Eine Auswertungstagung zum Ende des Programmjahrs 2003 fand nicht statt. Alle Ergebnisse sowie der Schlussbericht sind dem BMFSFJ und den Mitgliedern der Steuerungsrunde E&C vorgelegt worden.

IV. Vernetzung und Dissemination

Neben der Durchführung der eigenständigen Programmbausteine der Programmplattform E&C ist die Gewinnung einer Vielzahl von Akteuren elementarer Bestandteil bei der Umsetzung. Für die Umsetzung des Programms und die Konzeption der Angebote durch die Regiestelle E&C stehen dabei zunächst spezifische Zielgruppen im Vordergrund. Hierzu gehören Vertreter/innen der

- Bundes-, Landesebene,
- Städte und Gemeinden,
- Landkreise,
- bundeszentralen freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe,
- Quartiersmanagements

sowie Handelnde der Stadtentwicklungsplanung, Sozialämter, Arbeitsämter, Wirtschaftsförderung und Berufsbildungsplanung.

E&C bietet diesen Akteuren ein Podium, um sich auf Maßnahmen und Beiträge zur Verbesserung der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Gebieten zu verständigen. Neue Partnerschaften können geschlossen, Aktivitäten abgestimmt und Synergieeffekte genutzt werden. In diesem Sinne hat die Regiestelle E&C ein Netzwerk von Ansprechpartner/innen in derzeit 331 Programmgebieten und 13 Landkreisen aufgebaut.²

Die Akteure werden von der Regiestelle E&C unterstützt, ihren Erfahrungsaustausch über die Belange von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen vor Ort zu initiieren und Ideen zur Verbesserung der Zukunftschancen junger Menschen in Institutionen, Politik und Verwaltung einzubringen. Es werden Verfahrens- und Förderrichtlinien angeregt, die erweiterte Möglichkeiten des Stadtteilmanagements eröffnen. Ämter- und trägerübergreifend sollen lokale Aktionspläne erarbeitet und implementiert werden. In lokalen Verbänden sollen die Problemlagen von jungen Menschen im Quartier gemeinsam beschrieben, Erfahrungen ausgetauscht und Lösungen zusammen entwickelt werden.

1. Bund-/Länder-Information

Die Programmplattform E&C ist allen zuständigen Länderministerien vorgestellt worden. Die für das Programm „Soziale Stadt“ zuständigen Ministerien haben der Regiestelle E&C die jeweiligen Standorte, den Stand der Abstimmung mit den Städten und Gemeinden sowie Ansprechpersonen für die Dauer der Programmplattform benannt. Die Ländervertreter/innen nehmen an den Zielgruppenkonferenzen der Regiestelle teil.

Der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Landkreistag sind in die Kooperationen einbezogen und beteiligen sich aktiv an der

² Vgl. dazu auch die Ausführungen auf S. 5.

fachlichen Diskussion und sind im Fachbeirat E&C mit jeweils einem/r Vertreter/in präsent.

2. Zielgruppenkonferenzen (Vernetzung im Stadtteil, Stadtteilmanagement, Ressourcenorientierung)

Zielgruppen für diese Konferenzen sind in erster Linie die aus dem Kinder- und Jugendplan (KJP) geförderten bundeszentralen freien Träger, Kommunen und die Quartiersmanager/innen. Vertreter/innen der Länder werden über die Zielgruppenkonferenzen informiert und als Gäste eingeladen. Zweck der Zielgruppenkonferenzen ist die Verständigung der jeweiligen Gruppen über ihre spezifische Umsetzungsproblematik bei der Organisation von sozialräumlichen Hilfestrukturen. Seit Juni 2002 werden zu den Zielgruppenkonferenzen für die aus dem Kinder- und Jugendplan (KJP) geförderten bundeszentralen freien Träger zusätzlich Einrichtungsleiter/innen der Kinder und Jugendhilfe in den E&C-Gebieten geladen, so dass sich der Teilnehmer/innenkreis für diese Zielgruppe erweitert hat.

Neben dem kontinuierlichen direkten Kontakt von Interessierten und Programmpartnern mit der Regiestelle E&C liegt ein Schwerpunkt der Tätigkeit der Regiestelle E&C auf dem Erfahrungs- und Fachaustausch im Rahmen von größeren Konferenzen und Veranstaltungen. Damit stellt die Programmplattform E&C jeder der unterschiedlichen Zielgruppen ein eigenes Forum zur Bearbeitung und Weiterentwicklung von E&C relevanten Themen, Ansätzen und Projekten zur Verfügung.

Im Berichtszeitraum haben folgende Zielgruppenkonferenzen stattgefunden:

- Vertreter/innen der Städte und Gemeinden,
- Quartiers-/Jugendhelfemanager/innen,
- Freie Träger des Kinder und Jugendplan des Bundes (KJP).

Auf Bitte der Regiestelle E&C haben alle Städte und Gemeinden, Landkreise, KJP-Träger spezielle Beauftragte für die Programmplattform E&C benannt, die sich auch an der fachlichen Vorbereitung und Weiterentwicklung der Zielgruppenkonferenzen, wie der Regionalkonferenzen beteiligen werden.

Damit verfügt die Regiestelle E&C für z. Zt. 331 Gebiete über namentlich benannte Ansprechpartner/innen aus Jugendamt, Stadtplanungsamt, Quartiersmanagement und freien Trägern auf lokaler und darüber hinaus über Ansprechpersonen auf Bundes- und Landesebene.

Konferenzen der Städte und Gemeinden

06. und 07. Dezember 2004 in Leipzig

9. Konferenz der Vertreter/innen von Städten und Gemeinden der E&C-Gebiete: „Die Chancen der Arbeitsmarktreform für die soziale Integration von jungen Menschen in E&C-Gebieten“

Die Chancen der Arbeitsmarktreform für die soziale Integration von jungen Men-

schen in E&C-Gebieten standen im Mittelpunkt des Interesses von über 80 Vertreter/innen aus Jugend-, Sozial- und Stadtentwicklungsämtern. Gemeinsam mit Experten der Agentur für Arbeit sowie der Sozial- und Jugendforschung wurden unterschiedliche Modelle der Umsetzung des SGB II hinsichtlich der Mitgestaltungsmöglichkeiten und -ansprüche der kommunalen Jugendhilfe geprüft. Diskutiert wurde auf dieser Veranstaltung insbesondere, wie die vielfältigen Erfahrungen aus Good Practice-Projekten der lokalen Jugendsozialarbeit und die Potenziale integrierter Arbeit im Stadtteil in die Umsetzung der Arbeitsmarktreform vor Ort einfließen können.

Nach der Auseinandersetzung mit den Reformprozessen moderner Arbeitsmarktförderung, Sozial- und Jugendhilfe, deren Schnittflächen und Gemeinsamkeiten am ersten Konferenztag, widmeten sich die Teilnehmer/innen am zweiten Tag in einer Open Space-Diskussion den vielfältigen Facetten der Mitwirkung am Reformprozess der Arbeitsförderung.

Die Teilnehmer/innen waren sich sicher: Gerade die kommunalen Jugendämter stehen im Rahmen der Hartz IV-Umsetzung in ihren Kommunen in der Verantwortung, für die berufliche Orientierung und für den Übergang in Ausbildung und Beruf pädagogische Standards der Benachteiligtenförderung, der Beratung und Begleitung abzusichern. Hierzu ist tätiges Einmischen in die nach dem SGB II vorgesehenen Routinen der Vermittlung und Beschäftigungssicherung für junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren sowie anwaltschaftliche Vertretung und ggf. individuelle begleitende Hilfe und Unterstützung nötig. In den elf Arbeitsgruppen und vielen Gesprächsrunden wurden Ideen entwickelt, Erfahrungen ausgetauscht und die Kooperationsbereitschaft vertieft.

Dieser Konferenz war am 20. und 21. September 2004 in Berlin eine Vorkonferenz mit ca. 20 ausgewählten Expertinnen und Experten sowie Vertreter/innen von Städten und Gemeinden der E&C-Gebiete unter dem Titel: „Perspektiven der Arbeitsmarktreform für die lokale Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung in E&C-Gebieten“ vorausgegangen.

26. und 27. April 2005 in Stuttgart

10. Zielgruppenkonferenz der Vertreter/innen der Städte und Gemeinden aus E&C-Gebieten: „Der Sozialraum als Steuerungsgröße – Strategien stadtteilbasierter kommunaler Steuerung in Soziale Stadt/E&C-Gebieten“

Das Stuttgarter Jugendamt präsentierte sich am 26. und 27. April 2005 als Gastgeber und versierter Erfahrungsträger für die Zielgruppenkonferenz der Vertreter/innen der Städte und Gemeinden aus E&C-Gebieten. Mit der Konferenz „Der Sozialraum als Steuerungsgröße – Strategien stadtteilbasierter kommunaler Steuerung in Soziale Stadt/E&C-Gebieten“ gelang einerseits eine Bestandsaufnahme der vielfältigen Versuche in der Bundesrepublik, sozialräumliche Steuerungsmöglichkeiten auszuprobieren und anzuwenden. Hier stellten die Referenten Erfahrungen aus den Bereichen sozialräumliche Umstrukturierungen der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe, integrierte Stadt(teil)entwicklungskonzepte sowie bürgerorientierte und ämtervernetzte Programmsteuerung im Rahmen von LOS vor. Andererseits diskutierten die ca. 70 Teilnehmer/innen aus kommunalen Ämtern und Quartiersmanage-

ments in Arbeitsgruppen verschiedene Modelle und Visionen stadtteilbezogener und vernetzter Steuerung und Zusammenführung fachspezifischer Ressourcen und Konzepte.

Dieser Konferenz war am 28. Februar 2005 in Berlin eine Vorkonferenz mit 20 ausgewählten Expertinnen und Experten sowie Vertreter/innen von Städten und Gemeinden der E&C-Gebiete unter dem Titel: „Der Sozialraum als Steuerungsgröße – Leitziele und Managementstrategien für stadtteilbezogenes Handeln von Jugendamt und Kommune in E&C-Gebieten“ vorausgegangen.

Einzelanfragen aus den Kommunen

Die Regiestelle E&C erreichen auch außerhalb der Konferenzen Einzelanfragen zu den Möglichkeiten der Umsetzung des Programms E&C und der Durchführung von Vorhaben zur Verbesserung der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im Quartier. Neben Anfragen zur Moderation und Beratung bei Abstimmungsprozessen vor Ort richten sich die Fragen und der Beratungsbedarf maßgeblich auf die Möglichkeiten der Finanzierung durch E&C und „Die Soziale Stadt“. Weiterhin besteht auch Bedarf nach Beratung hinsichtlich innovativer Fördermodelle mit Mitteln der EU (z. B. ESF, XENOS).

Konferenzen der Quartiersmanager/innen

12. und 13. Juli 2004 in Essen

8. Konferenz der Quartiersmanager/innen aus E&C-Gebieten unter Beteiligung der kommunalen E&C-Ansprechpartner/innen: „Integrierte gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung – Handlungsstrategien für Kinder und Jugendliche in E&C-Gebieten“

Gesundheitsförderung und die Verringerung gesundheitlicher Chancenungleichheit von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen hat sich im E&C-Prozess der letzten Jahre zu einem Querschnittsthema entwickelt. Ausgehend von drei bislang in Kooperation mit der BZgA durchgeführten E&C-Fachforen („Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten“ in 2002; „Vernetzung – Macht – Gesundheit“ in 2003 und „Perspektive: Gesunder Stadtteil“ im Januar 2004) wird den gesundheitsfördernden Aspekten der Stadtteilentwicklung zunehmend eine besondere Bedeutung beigemessen.

Gute Beispiele von Quartiersmanagement entsprechen in vieler Hinsicht den Idealvorstellungen von stadtteilbezogener Gesundheitsförderung. Bei der Etablierung gesundheitsfördernder Settingansätze in benachteiligten Stadtteilen können die Akteure im Stadtteil eine besondere Rolle spielen. An der Konferenz, die als Kooperationsveranstaltung mit dem Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) durchgeführt wurde, nahmen etwa 120 Teilnehmer/innen aus den Quartiersmanagements sowie aus dem Kreis der kommunalen Ansprechpartner/innen aus E&C-Gebieten teil. Ziel war, die Berufsgruppen aus Stadtentwicklung, Jugendhilfe und Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche zusammen zu bringen und die bislang oft unzureichende Vernetzung auch unter Einbeziehung

anderer Partner (Krankenkassen) auszubauen.

Neben Fachvorträgen wurde unter anderem auch ein Workshop angeboten, der erste Eckpunkte einer Qualifizierungsmaßnahme für Akteure/innen sozialer Stadtentwicklung bzgl. der Gesundheitsförderung im Setting „Stadtteil“ erarbeitet hat.

09. und 10. Dezember 2004 in Berlin

9. Konferenz für Quartiersmanager/innen der E&C-Gebiete: „Lokale Ökonomie als Integrationsfaktor für junge Menschen in sozialen Brennpunkten“

Am 09. und 10. Dezember kamen in Berlin 80 Quartiersmanager/innen und andere interessierte Akteure/innen zusammen, um über verschiedene Ansätze Lokaler Ökonomie und deren Nutzen für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen zu diskutieren. Hauptschwerpunkt dieser Konferenz war die Fragestellung, wie eine global orientierte städtische Wirtschaftspolitik, die in der Regel im Mittelpunkt kommunalen Handelns steht, durch eine lokal orientierte Wirtschaftspolitik ergänzt werden kann und welche Handlungsfelder dabei in Betracht kommen. Diesbezüglich wurden in erster Linie Strategien einer lokalen Wirtschaftsentwicklung, Möglichkeiten der Existenzgründung sowie stadtteilbezogene Ansätze einer Sozialen Ökonomie diskutiert.

Die referatsbezogenen Diskussionen der Teilnehmer/innen wurden durch Fragestellungen dahingehend bestimmt, wie die Aktivierung endogener Potentiale in benachteiligten Quartieren gelingt, welche Angebote diesbezüglich für Kinder, Jugendliche und ihre Familien bereit gestellt werden müssen und welche Instrumente und Methoden sich in der Umsetzung dieser Angebote bewährt haben. Des Weiteren wurden die Möglichkeiten und Grenzen eines lokalen Akteursnetzwerks in Augenschein genommen und die Notwendigkeit hervorgehoben, dass die in diesem Netzwerk mobilisierten Ressourcen und die Verzahnung verschiedener Akteurebenen auf konkrete gemeinsame Ziele ausgerichtet werden, deren Erreichung systematisch evaluiert wird.

Dieser Konferenz für Quartiersmanager/innen der E&C-Gebiete war am 07. Oktober 2004 in Berlin eine Vorkonferenz mit dem Titel „Lokale Ökonomie als Integrationsfaktor für junge Menschen in sozialen Brennpunkten“ vorausgegangen, bei der 15 Experten/innen eingebunden waren.

25. und 26. Mai 2005 in Berlin

10. Konferenz für Akteure und Akteurinnen der E&C-Gebiete: „Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen, -initiativen und -selbstorganisationen in stadtteilbezogene Handlungsstrategien“

Aufgrund von Zuwanderung, vor allem aber aufgrund generativer Effekte, ist die Aufgabe der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine bedeutende strategische Zukunftsaufgabe, die zentral verantwortet, aber lokal gelöst werden muss. Migration ist kein zeitlich befristetes Phänomen und auch kein randständiges Thema bestimmter „Problemgruppen“, sondern berührt zahlreiche Politikfelder. Städtische Integrationspolitik muss als kommunale Querschnittsaufgabe angegangen werden und unterschiedliche Akteure einbinden. Viele Migranten-

selbstorganisationen üben eine wichtige Integrationsfunktion aus und nehmen eine Vermittlerrolle zwischen den Zugewanderten und den deutschen Bewohnern/innen wahr. Auf kommunaler und lokaler Ebene gibt es immer mehr Beispiele erfolgreicher Kooperation von Verwaltungen, Bildungsträgern und Sozialer Arbeit mit Migrantenselbstorganisationen, wie z. B. im Bildungs- und Ausbildungsbereich, im Bereich der Gesundheitsförderung oder der Sprachförderung. Darüber hinaus gilt die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Migranten/innen als eine wichtige Zukunftsaufgabe.

Ziel der Konferenz war es, stadtteilbezogene Integrationspolitik unter dem Aspekt der Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen zu thematisieren und partizipativ ausgerichtete und nachhaltig wirkende Beispiele von Integrationspraxis vorzustellen. Zentrale Fragestellungen der Konferenz betrafen Konzepte und Formen der Vernetzung von Organisationen der Migranten/innen mit der Kommunalverwaltung und den sozialen Diensten. Im Focus stehen Strategien eines interkulturellen Quartiersmanagements die sicherstellen, dass Integrationspolitiken nicht „für“ sondern „mit“ Migranten/innen erfolgen und Einheimische und Zugewanderte gleichermaßen einbinden.

In vertiefenden Arbeitsgruppen wurden von den ca. 60 Teilnehmer/innen am Beispiel bestehender Integrationspraxis gemeinsam Handlungsempfehlungen entwickelt und erfolgreiche Strategien zur systematischen Einbindung von Migrantenvereinen und -selbstorganisationen in die Stadtteilarbeit diskutiert.

Eine Vorkonferenz am 17. Februar 2005 in Berlin mit dem Titel „Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen, -initiativen und -selbstorganisationen in stadtteilbezogene Handlungsstrategien“, an der 15 Experten/innen teilnahmen, ging dieser Veranstaltung voraus.

Konferenzen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe des Bundes (KJP)

Seit Juni 2002 werden zu den Zielgruppenkonferenzen für die aus dem Kinder- und Jugendplan (KJP) geförderten bundeszentralen freien Träger zusätzlich Einrichtungsleiter/innen der Kinder und Jugendhilfe in den E&C-Gebieten geladen, so dass sich der Teilnehmer/innenkreis für diese Zielgruppe erweitert hat.

03. und 04. November 2004 in Berlin

10. Konferenz der aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten bundeszentralen freien Träger (KJP): „Zivilgesellschaft stärken – Bürgerchaftliches Engagement in E&C-Gebieten fördern“

Am 03. und 04. November 2004 trafen sich ca. 120 Teilnehmer/innen der bundeszentralen freien Träger sowie der Mitarbeiter/innen von Kindertageseinrichtungen, Schulen, freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, der Erwachsenenbildung und des Quartiersmanagements in Berlin, um sich über die Entwicklungen des bürgerschaftlichen Engagements zu informieren und auszutauschen. Diese Konferenz beschäftigte sich insbesondere mit den Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements in sozial benachteiligten Stadtteilen. Dabei wurde deutlich, dass ein professionell sensibler Blick notwendig ist, damit es gelingt, sozial benachteiligte Men-

schen und insbesondere Kinder und Jugendliche für die unterschiedlichsten Engagementformen zu begeistern und zu gewinnen. Bürgerschaftliches Engagement führt zur Entwicklung von sozialem Kapital, welches sowohl auf der individuellen Ebene, aber auch im Sozialraum positive Wirkungen hervorruft. Es drückt sich in vielen verschiedenen Formen aus und beginnt damit, eine Unterschrift für die Neugestaltung des Kinderspielplatzes zu leisten und hört noch längst nicht damit auf, sich langfristig im Vorstand eines gemeinnützigen Trägers zu engagieren.

Insbesondere bei den Projektvorstellungen wurde deutlich, dass bürgerschaftliches Engagement auf die Koproduktion aller Beteiligten angewiesen ist. Für die professionelle Arbeit in den Stadtteilen bedeutet dies auch, dass an den vorhandenen etablierten Strukturen angeknüpft werden muss, denn Ehrenamt ist für kommunale Prozesse nicht nur unabdingbar, sondern essentiell. So kann Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien leichter ein Zugang zu den Engagementformen ermöglicht werden.

Dieser Konferenz der aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten bundeszentralen freien Trägern (KJP) ging am 14. und 15. September 2004 in Berlin eine Vorkonferenz mit 20 Experten/innen unter dem Titel: „Stärkung der Zivilgesellschaft – Förderung ehrenamtlicher Strukturen in E&C-Gebieten“ voraus.

15. und 16. Dezember 2004 in Kassel

11. Konferenz der aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten bundeszentralen freien Träger (KJP): „Kontrakte, Verbünde, Verbände – die Organisation integrierter Bildungs- und Betreuungsangebote in E&C-Gebieten“

Am 15. und 16. Dezember trafen sich in Kassel ungefähr 100 Vertreter/innen von Schulen, von Einrichtungen freier Träger der Jugendhilfe und von Kommunen, Quartiersmanager/innen und Wissenschaftler/innen um über die Möglichkeiten koproduktiver Bildungsarbeit in und für Soziale Brennpunkte zu diskutieren. Die Konferenz stand unter dem Titel: „Kontrakte, Verbünde, Verbände – die Organisation integrierter Bildungs- und Betreuungsangebote in E&C-Gebieten“. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen beschäftigten sich mit neuen Ideen, Konzepten und Rahmenbedingungen für eine umfassende Bildung und deren Anregung und Unterstützung im Stadtteil unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Akteure und Bürger/innen.

Wichtige Eckpunkte in den Diskussionen waren die Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Eltern bei der Konzeption und Umsetzung von ganzheitlichen Bildungsprozessen, die Beachtung von Genderaspekten, mögliche Kooperationsformen beteiligter Institutionen und Professionen sowie die synergetische Verbindung von Potenzen und Ressourcen. Es entstanden modellhaft konzeptuelle Bilder einer stadtteiloffenen Ganztagschule, neuer Orte der Bildung im Kiez und lokaler Bildungsnetzwerke.

Dieser Zielgruppenkonferenz ging am 15. Oktober 2004 in Berlin eine Vorkonferenz mit dem Titel „Kontrakte, Verbünde, Verbände – die Organisation integrierter Bildungs- und Betreuungsangebote in E&C-Gebieten“ voraus, bei der 20 Exper-

ten/innen beteiligt waren.

14. und 15. März 2005 in Berlin

12. Konferenz der aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten bundeszentralen freien Träger (KJP): „Ansatzpunkte der Implementierung von Gender Mainstreaming in Projekten und Einrichtungen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe“

Am 14. und 15. März 2005 diskutierten in Berlin 47 Mitarbeiter/innen der aus dem KJP geförderten bundeszentralen freien Träger aus E&C-Gebieten Ansatzpunkte der Umsetzung von Gender Mainstreaming in Projekten und Einrichtungen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei standen Fragen der institutionellen Implementierung auf der Ebene der Organisationsentwicklung, der Personalentwicklung sowie Fragen einer geschlechterreflexiven Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Projekten und Einrichtungen der freien Träger im Blickpunkt, genauso wie Fragen zur sozialräumlichen Implementierung dieser Strategie thematisiert wurden. Daneben wurde am Beispiel einer konkreten Praxisanalyse diskutiert, was überhaupt unter der Begrifflichkeit „Genderkompetenzen“ zu verstehen ist und in welchen Bereichen diesbezüglich Qualifizierungspotentiale für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Projekten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe liegen.

Des Weiteren wurden von der wissenschaftlichen Begleitung erste Ergebnisse aus der Evaluation der Umsetzung von Gender Mainstreaming bei den aus dem KJP geförderten freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe vorgestellt und auf zukünftige Herausforderungen einer systematischen Implementierung verwiesen. Darüber hinaus wurden in verschiedenen Arbeitsgruppen konkrete Umsetzungsprozesse durchgespielt, in Folge dessen an Hand vorgegebener Wirkungsziele exemplarisch eine projekt- und einrichtungsbezogene Gender-Analyse durchgeführt wurde und darauf aufbauend exemplarische Handlungsziele definiert wurden, die die Umsetzung der jeweiligen Wirkungsziele praktikabler machen.

3. Fachforen und Expertengespräche

Die Themen der Fachforen und Expertengespräche werden in der Steuerungsrunde festgelegt. Die Funktion der Fachforen ist es, Inhalte aufzugreifen, die allgemein für das Thema „Entwicklung und Chancen von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten“ von übergeordneter Bedeutung sind. Folgende Fachforen und Expertengespräche wurden im Berichtszeitraum durchgeführt:

13. September 2004 in Berlin

Arbeitstreffen für die Europäische Fachkonferenz: „ Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“

Das Arbeitstreffen am 13. September 2004 in Berlin diente der Vorbereitung und Abstimmung für die Europäische Fachkonferenz im November 2004, in deren Mittelpunkt ein europaweiter Austausch über nationale Strategien und bewährte Praktiken der sozialen Integration von benachteiligten Kindern und Jugendlichen in euro-

päischen Kommunen stand. 25 Teilnehmer/innen, darunter Experten/innen aus europäischen Kommunen (Monheim, Stralsund, Eskesehir, Bremen, Paris, Offenbach, Mannheim, Leipzig, Neukölln) und Vertreter/innen der Veranstalter, dem Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Kooperation mit dem Europarat, Direktorat für Jugend und Sport und dem Kongress der Gemeinden und Regionen Europas nahmen an diesem Arbeitstreffen teil.

Dem Arbeitstreffen kam eine besondere Rolle zu, weil sich hier über unterschiedliche nationale Hintergründe und Erfahrungen hinweg auf einen gemeinsamen Gegenstand verständigt wurde und eine Vorabstimmung der Gemeinsamen Erklärung von BMFSFJ, Europarat und Kongress der Gemeinden und Regionen Europas erfolgte, die auf der Europäischen Fachkonferenz im November 2004 verabschiedet wurde.

Identifiziert wurden vier Handlungsfelder, die zentral sind für die Verbesserung der Situation junger Menschen in benachteiligenden Stadtteilen und in denen die Kinder- und Jugend(hilfe)politik als ein wichtiger Akteur und Motor für innovative Strategien sozialer Integration agiert. Darüber hinaus sind die Handlungsbereiche auch für die Politik des sozialen Zusammenhalts in Europa von großer Relevanz. Die thematischen Schwerpunkte waren analog zur Europäischen Fachkonferenz: 1. der Bildungsbegriff der Kinder- und Jugend(hilfe)politik (formell, informell, non-formal) und die Verbesserung der Zukunftskompetenzen von Kindern und Jugendlichen in benachteiligenden Stadtgebieten, 2. Einwanderung/Interkulturalität: Strategisches Integrationsmanagement als kommunale Aufgabe, 3. Integrierte kommunale Dienste und Steuerungsstrategien in benachteiligenden Stadtgebieten und 4. Stärkung der Zivilgesellschaft und Partizipation.

26. Oktober 2004 in Berlin

Werkstattgespräch: „Lebens- und Familienentwürfe junger Menschen in sozialen Brennpunkten“

Gerade in sozialen Brennpunkten mit ihren spezifischen Benachteiligungslagen kulminieren ethnisch und interkulturell geprägte sowohl prägnante als auch prekäre Lebens- und Familienentwürfe junger Menschen. Häufiger als in nicht benachteiligenden Stadtteilen entscheiden sich sehr junge Menschen zur Gründung einer Familie oder brechen mit ihren Lebensformen aus den tradierten Biografiewegen wie z. B. Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswegeszenarien aus. Hieraus erwachsen Lebenschancen und -risiken, die in den präventiven und unterstützenden Angeboten Sozialer Arbeit und in der integrierten Stadtteilentwicklung berücksichtigt werden sollten. Prävention in unterschiedlichen Bereichen kann Lebenschancen verbessern und Risiken vermindern. So ist z. B. Sexualaufklärung Bestandteil der Prävention von ungewollten Schwangerschaften bei Teenagern.

Dieses E&C-Werkstattgespräch explorierte verschiedene Segmente der Angebote in den Handlungsfeldern von Wissenschaft und Praxis, die hinsichtlich einer integrierter Angebotsform betrachtet wurden. Die 15 Experten/innen aus Wissenschaft und Praxis diskutierten die Erfahrungen aus den derzeitigen Angeboten der Sozialen Arbeit, Jugendsozialarbeit, den erzieherischen Hilfen sowie der Sexualaufklärung und der Gesundheitsförderung. Der Versuch, die unterschiedlichen Lebensbereiche

von jungen Menschen – von Mädchen und Jungen – ganzheitlicher zu betrachten, machte deutlich, dass es vielen Konzepten hinsichtlich der Lebens- und Familienentwürfen bisher nicht gelungen ist, Jungen und junge Männer konkret in diesen Angeboten zu berücksichtigen.

Ein wichtiges Ergebnis dieses Werkstattgesprächs war, dass die zukünftigen Konzepte im gesamten Bereich der Sozialen Arbeit ein stärkeres Augenmerk auf die Bedürfnisse und Bedarfe von Jungen und jungen Männern richten sollten. Dem Werkstattgespräch folgte im April 2005 ein E&C-Fachforum, das diesen Aspekt im Rahmen von Gender Mainstreaming und Jungenarbeit bzw. Mädchenarbeit als Schwerpunkt aufgenommen hat.

24. bis 25. November 2004 in Berlin

Europäische Fachkonferenz: „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Europäischen Fachkonferenz „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“ haben am 25. November 2004 in Berlin eine gemeinsame Erklärung zu der Situation von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen verabschiedet. Auf der Konferenz, die vom 23. bis zum 25. November 2004 stattgefunden hat, haben über 160 kommunale Fachvertreter und -vertreterinnen aus 18 europäischen Ländern gemeinsam über Strategien und Maßnahmen diskutiert, mit denen die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten verbessert werden kann.

Der eingeleitete Austausch, der in den Jahren 2005 und 2006 fortgeführt werden soll, soll sich vor allem auf die Frage des regionenübergreifenden Lernens beziehen und sich auf die lokale Ebene konzentrieren. Der Austausch wird deshalb den Titel „Berlin-Prozess / Die soziale Stadt für Kinder und Jugendliche“ tragen.

13. und 14. Januar 2005 in Berlin

Workshop Preis Soziale Stadt 2005: „Ohne Partizipation keine Integration – Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C)

Die Mitwirkung der Bewohner/innen gehört zu den Grundsätzen eines an Nachhaltigkeit orientierten Prozesses sozialer Koproduktion. Mitwirkungsbereitschaft und Mitwirkungsfähigkeit sind abhängig von der Dialog- bzw. Kommunikationskompetenz der Akteure, der politischen Legitimation und den institutionell-administrativ abgesicherten Rahmenbedingungen. Aus den Beteiligungs- und Partizipationsmodellen der Kinder- und Jugendhilfe, aus den Beteiligungsverfahren der „Sozialen Stadt“ ist bekannt, dass Motivation und Engagement der Bürgerinnen und Bürger sich erst in einem konkreten Umfeld entfalten. Partizipation, Teilhabe und Mitwirkung, aber insbesondere auch die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sind deswegen auf ein konkretes Umfeld, auf Authentizität, Wahrhaftigkeit und konkrete Praxis angewiesen, um Begeisterung, Engagement und Anstoß für einen sozialen Lern- und Kreativvorgang zu geben.

Die Entwicklung neuer und kontinuierlicher Formen der Partizipation darf sich nicht

auf wenige oder auf die von öffentlich beauftragten Akteuren des lokalen Aktionsplanes definierten Räume und Anlässe beschränken. Partizipation ist aus der Sicht der Kinder- und Jugendhilfe immer auch ein Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Sie ist eine Lern- und Lebenserfahrung, die im Kern eine attraktive Form der außerschulischen Bildung darstellt. Durch Partizipation, Beteiligung und Engagement werden ferner Kompetenzen und Qualifikationen erworben, die der Entwicklung der Persönlichkeit und der sozialen Kompetenzen dienen, aber auch wichtige Ressourcen für den Zugang zu Ausbildung und zum Arbeitsmarkt darstellen. Der Zugang zu zivilgesellschaftlichen Netzwerken kann eine wichtige Vorbedingung für einen (ersten) Zugang zum Arbeitsmarkt sein. Verantwortung für das Gemeinwesen und soziales Zugehörigkeitsgefühl wirken sich nachhaltig und ganzheitlich auf die Gesundheit aus.

Die Förderung und Unterstützung der sozialen und individuellen Integration von Kindern und Jugendlichen stellt eine gesellschaftliche Notwendigkeit dar, insbesondere dort, wo junge Menschen von sozialen Benachteiligungen betroffen sind. Hervorgehoben durch den gegenwärtigen demographischen Wandel gibt es einen zunehmenden Bedarf an sozialer Integration, die so vielen Menschen wie möglich – unabhängig von ethnischer Herkunft, Geschlecht, Alter, Behinderung, Religion und sexueller Ausrichtung – eine aktive Teilnahme am Arbeitsmarkt und der Gesellschaft ganz allgemein ermöglicht. „Ohne Partizipation keine Integration“ das heißt auch: Soziale Integration ist eine Leistung aller Gesellschaftsmitglieder – gleich welcher Herkunft: Durch ihre Handlungen wird das Soziale konstituiert. Ohne diese freiwilligen Anstrengungen ist sozialer Zusammenhalt nicht zu haben.

Vor dem Hintergrund der Berichte der „Preisträger Soziale Stadt 2004“ sowie der teilnehmenden 56 Expert/innen konnte der Workshop „Ohne Partizipation keine Integration“ Themen und Handlungsfelder gelungener Integration erarbeiten sowie Erfahrungen beim Vor-Ort-Besuch von drei Berliner Quartiersmanagements der Sozialen Stadt/E&C erlebbar machen.

02. Februar 2005 in Berlin

Werkstattgespräch: „Orte der Bildung im Stadtteil“

Auf dem E&C-Werkstattgespräch „Orte der Bildung im Stadtteil“ diskutierten am 02. Februar 2005 in Berlin 24 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis, wie Strategien der sozialräumlichen Vernetzung und Schaffung integrierter Bildungskonzepte für junge Menschen und ihre Familien in benachteiligten Stadtteilen gelingen können. Die Veranstaltung diente der inhaltlichen Vorbereitung des Fachforums am 16. und 17. Juni 2005.

Zentrale Fragen dabei waren: Welche Orte der Bildung im Stadtteil mit welchen Angeboten der Familien-, Kinder- und Jugendbildung sind besonders zukunftsweisend? Welche Formen der Kooperation von Schule, Jugendhilfe und anderen Akteuren sind besonders nützlich für benachteiligte Stadtteile? Welche Akteure sind wie daran beteiligt? Wie können Ressourcen vor Ort wie z. B. Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in integrierte Bildungsangebote einbezogen werden? Wie kann die Partizipation und Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Familien aller sozialen Gruppen im Stadtteil gewährleistet werden? Und welche Anforderungen

stellen integrierte Strategien und Bildungskonzepte an die Fachkräfte?

Das Expertengespräch machte deutlich, dass Bildungsprozesse möglichst früh (im Elternhaus, in der Kindertageseinrichtung) gefördert werden müssen. Mit Blick auf Schule wurde gefordert, dieser mehr Entscheidungsfreiheit einzuräumen und sie dabei zu unterstützen, die Auswirkungen von Ungleichheit zwischen Bevölkerungsgruppen und Stadtteilen aufzufangen. Ein wesentliches Element dabei ist die Verzahnung der Schulentwicklungsplanung mit der Kinder- und Jugendhilfeplanung. Darüber hinaus wurde von allen Seiten betont, dass zur dauerhaften Sicherung integrierter Bildungsangebote verbindliche Kooperationen und effektive Steuerungsmechanismen notwendig sind.

21. Februar 2005 in Straßburg

Arbeitstreffen „Follow up zur Europäischen Fachkonferenz“

Vertreter des Direktorats Jugend und Sport des Europarats, des Kongresses der Gemeinden und Regionen Europas beim Europarat; des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; der Stiftung SPI sowie der Regiestelle E&C nahmen am 21. Februar 2005 an einem Arbeitstreffen in Straßburg teil, auf dem die Veranstalter und Kooperationspartner der Europäischen Fachkonferenz „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“ vom November 2004 mögliche Aktivitäten zur Fortführung des dort angestoßenen Berlin-Prozesses im Jahr 2005/2006 diskutierten.

Fachlich soll die Follow up-Konferenz einen verstärkten Fokus auf den transkommunalen Praxisaustausch in benachteiligten Stadtteilen legen. Dies scheint umso wichtiger, da das grundsätzliche Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Europäischen Fachkonferenz im November 2004 zwar durchweg positiv war, jedoch angemerkt wurde, dass der zeitliche Rahmen nicht ausreichend für einen intensiven Wissens- und Erfahrungsaustausch bemessen war.

Als thematische Schwerpunkte für das Follow up wurden vorgeschlagen:

- Räumliche Aneignung von Jugendlichen/Jugendräume/ Partizipation,
- Good Governance-Strategien (Indikatoren und Standards für Verwaltung, NGOs, zivilgesellschaftliche Akteure),
- Interkulturalität/Integration/Toleranz,
- Perspektive Qualifizierung/Arbeitsmarkt/non-formale Bildung/Zertifizierung (z. B. Finnisches „Studybook“, Europass u. a.).

07. März 2005 in Berlin

Werkstattgespräch: „Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung in sozialen Brennpunkten“

Die Reform des Bildungsauftrags der Kindertagesstätte und eine Qualifizierung und Neuausrichtung der vorschulischen Kindererziehung und Kinderbetreuung stehen am Anfang eines Prozesses, infolge dessen die Bildungsqualität in Deutschland insgesamt gesteigert werden soll, aber auch ein besonderes Gewicht darauf gelegt wird, die gesellschaftlichen Teilhabechancen derjenigen Kinder zu stärken, die innerhalb

von Familien mit begrenztem ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapital aufwachsen.

Das Werkstattgespräch diente der inhaltlichen Vorbereitung eines Fachforums. Am 09. und 10. Mai 2005 in Berlin. 20 Expertinnen und Experten diskutierten die unterschiedlichen Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung und brachten ihr Wissen für die inhaltliche Gestaltung des Fachforums ein. Ziel dieses Werkstattgesprächs war es, den Auftrag der Sprachförderung, den die Kindertagesstätten übertragen bekommen, unter einer sozialräumlichen Perspektive zu beleuchten. Dabei wurde diskutiert, mit welchen (neuen) Bildungs- und Erziehungskonzepten die Kindertagesstätten diesem Auftrag gerecht werden können (z. B. Microsoftinitiative „Schlaumäuse“) und welche Anforderungen diesbezüglich an die Institution „Kindertagesstätte“ und die Qualifizierung ihrer Mitarbeiter/innen gestellt werden.

Im Fokus der Diskussionen standen weiterhin folgende Themenbereiche:

- Austausch über Erfahrungen im methodischen Vorgehen der frühkindlichen Sprachförderung,
- Sprachentwicklung und -förderung von Kindern mit Migrationshintergrund,
- Kindertagesstätten als Bildungsort im Sozialraum – Kooperationen mit Schulen und anderen Einrichtungen im Stadtteil / Etablierung von Bildungsnetzwerke, die den Auftrag der Sprachförderung als integriertes Gesamtkonzept forcieren.

18. und 19. April 2005 in Köln

Fachforum: „Junge Familien im Brennpunkt – Förderung und Unterstützung von jungen Familien in E&C-Gebieten“

Ca. 150 Fachleute aus Wissenschaft, Politik und Praxis diskutierten auf dem Fachforum Befunde und Konzepte zur Situation von jungen Menschen vor, in und nach der Familiengründung unter den speziellen Lebensbedingungen von benachteiligten Stadtteilen. Die Veranstaltung, die in den Tagungsräumen der Jugendherberge Köln-Riehl stattfand, führte Experten/innen verschiedener Ministerien, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, von Forschungseinrichtungen, Bündnissen, aus Landkreisen, Kommunen und Stadtteilen zusammen.

In Zentrum des Interesses standen Fragen der Lebensentwürfe und Familienbilder junger Menschen aus sozialen Brennpunkten und deren Verwirklichung. Hier kamen die Lokalen Bündnisse für Familie ebenso zu Wort wie Projekte freier Träger, Präventionsinitiativen und Familienforscher. In Arbeitsgruppen widmeten sich die Teilnehmer/innen den Problemen der Vermeidung ungewollter früher Schwangerschaften, den Unterstützungssystemen für junge Mütter und junge Väter, den besonderen Bedingungen der frühen Familiengründung für Migranten/innen, der familienorientierten Sozial- und Stadtentwicklungsplanung sowie der Vernetzung lokaler Hilfs- und Unterstützungsangebote.

Im Fazit der Tagung wurde der Befund, dass gerade in den sozialen Brennpunkten Kinder mit sehr jungen Eltern und mehreren Geschwistern zu Hause sind um eine Palette von Möglichkeiten und Ressourcen diese zu fördern und deren Lebensumwelt kindgerechter und familienfreundlicher zu gestalten, bereichert.

09. und 10. Mai 2005 in Berlin

Fachforum: „Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung in sozialen Brennpunkten“

Am 09. und 10. Mai 2005 diskutierten 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und 33 Referentinnen und Referenten über neue Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung in sozialen Brennpunkten. Die Teilnehmenden kamen vorrangig sowohl aus Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe als auch aus den Bereichen: Quartiersmanagement, Gesundheits- und Jugendämtern. Fokussiert wurde auf die Schlüsselkompetenz „Sprache“ als wesentliche Grundlage zur Verhinderung von Chancengleichheit im Bildungsbereich. Neue Konzepte zur Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund wurden sowohl im Plenum als auch in den Arbeitsgruppen vorgestellt und diskutiert.

Weitere Themenbereiche waren die Nutzung neuer Medien und Methoden in der frühkindlichen Sprachförderung (Computer und andere Sprachfördermaterialien sowie theaterpädagogische, spielerische Konzepte).

Sprachförderung ist eine gesellschaftliche, interdisziplinäre Aufgabe. Verbesserungen bedürfen einer intensiveren Qualifizierung von Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen. Eine zentrale Dimension der Neuakzentuierung des Bildungsauftrags der Kindertagesstätte ist die Stärkung der Sprachkompetenzen. Der Sprachförderung kommt damit ein wesentlicher Anteil an der Neugestaltung des Elementarbereichs als gesellschaftliches Handlungsfeld zu. Die Konferenz konnte hier auch deutlich machen, dass mit der Etablierung von Stadtteilnetzwerken Initiativen zur Sprachförderung Unterstützung finden.

Als Partner der frühkindlichen Sprachförderung stellten überregionale Unternehmen und Stiftungen ihre Aktivitäten vor.

16. und 17. Juni 2005 in Berlin

Fachforum „Orte der Bildung im Stadtteil“

300 Vertreter und Vertreterinnen aus Wissenschaft und Praxis, von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, aus Jugend- und Stadtentwicklungsämtern, von Schulen, Bildungsträgern, Kindertageseinrichtungen und Stadtteilbüros diskutierten auf dem Fachforum „Orte der Bildung im Stadtteil“ am 16. und 17. Juni in Berlin Strategien eines integrierten Bildungsmanagements in sozialen Brennpunkten. Die Veranstaltung schlug einen weiten Bogen von frühkindlicher Bildung über die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule und neue Steuerungs- und Managementstrategien zur Etablierung integrierter Bildungsangebote in Stadtteil, Kommune und Region. Eine große Rolle spielte dabei die Bedeutung non-formaler und informeller Bildungsprozesse, die stärkere Berücksichtigung bei der Entwicklung von Bildungsangeboten erfahren müssen sowie die Erfordernisse, die sich u. a. auch daraus für die Qualifizierung der Fachkräfte ergeben. Darüber hinaus standen Wege der optimalen Nutzung von Ressourcen in den Familien im Fokus vieler Beiträge. Es präsentierten sich viele Good practice-Projekte aus unterschiedlichen Feldern wie Gesundheitsförderung, soziales Lernen, interkulturelles Lernen und Sprachförderung.

Mit Blick auf Schule wurden Beispiele vorgestellt, in denen Schulen mehr Entscheidungsfreiheit bei der Unterrichtsentwicklung eingeräumt wurde. Konsens war es, dass die Akteure auf kommunaler und lokaler Ebene zukünftig noch mehr Gestaltungsmöglichkeiten bekommen müssen, um integrierte Bildungsangebote entwickeln zu können, die den konkreten Bedarf vor Ort treffen.

Stand der Vorbereitung weiterer Fachveranstaltungen

Am 04. und 05. Juli 2005 wird in Berlin die Konferenz der aus dem KJP geförderten bundeszentralen Träger sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe: „Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als Orte der Gesundheitsförderung in E&C-Gebieten“ stattfinden, zu der Mitarbeiter/innen von KJP-Trägern, der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, Schulen und Kindertagesstätten eingeladen sind.

Um bei den somatischen aber auch psychosozialen Aspekten eines „Gesunden Aufwachsens“ Chancengleichheiten für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen zu erreichen, ist ein Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe unerlässlich. Gesundheitsförderung hat sich zu einer Querschnittsaufgabe unterschiedlicher Ressorts entwickelt. Gesundheitsförderung nach der Ottawa-Charta der WHO (1986) versteht sich als sozial-ökologisches Gesundheitsmodell. Hier ist Gesundheit nicht als Ziel anzusehen, sondern als Mittel, Menschen zu befähigen, ihr Leben selbst positiv zu gestalten. Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten erleben einen erschwerten Zugang zur gesundheitlichen Versorgung, sind von einer Vielzahl unterschiedlicher Erkrankungen stärker betroffen und werden von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen nur sehr schwer erreicht. Eine moderne Gesundheitsförderung arbeitet mit Handlungsansätzen, die der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch der Stadtteilarbeit nicht fremd sind, wie z. B. Sozialraumorientierung, Lebensweltorientierung, Wohnumfeldverbesserung, Empowerment, Partizipation, Netzwerkbildung, Enabling, dem Settingansatz oder Nachhaltigkeit. Diese Ansätze können eine *gemeinsame* Orientierung für mehr Gesundheit für Kinder und Jugendliche in E&C-Gebieten geben.

Insbesondere der gesundheitsfördernde Settingansatz entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem Eckpfeiler der Gesundheitsförderung und ist bislang von den Settings Betrieb, Krankenhäuser, Hochschulen usw. auch auf Schule und Kindertagesstätte übertragen worden. Jedoch ist diese erfolgreiche Methode der Gesundheitsförderung bislang nur unzureichend für Einrichtungen in benachteiligten Gebieten entwickelt worden. Ziel der Konferenz ist, Ideen für eine stärkere Einbeziehung von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als gesundheitsfördernde Institutionen in sozialen Brennpunkten zusammenzutragen und ein Zusammenwirken des Gesunde-Städte-Netzwerks, des Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen mit den lokalen Akteuren aus den Gebieten E&C/Soziale Stadt sowie weiteren Kooperationspartnern herzustellen.

Die Regiestelle E&C bereitet auf Anregung des BMFSFJ derzeit die Ausrichtung einer zweiten Europäischen Fachkonferenz vor, die als Folgeveranstaltung des „Berlin Prozess / Die soziale Stadt für Kinder und Jugendliche“ der Europäischen Fachkonferenz 2004 „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten

Stadtteilen“ in der zweiten Januarhälfte 2006 in Straßburg stattfinden soll. Gemeinsam mit Bürgermeister/innen europäischer Städte, Parlamentarier/innen und gewählten Kommunalvertreter/innen, Jugendforscher/innen und Experten/innen der kommunalen Jugendpolitik, Nichtregierungsorganisationen und hier insbesondere Jugendorganisationen, Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit sowie Vertreter/innen europäischer Institutionen erfolgte ein fachlicher Austausch über erfolgreiche Strategien zur nachhaltigen Verbesserung der Zukunftschancen junger Menschen in benachteiligten Stadtteilen europäischer Kommunen. Wie bei der Europäischen Fachkonferenz im Jahr 2004 werden neben dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend der Bundesrepublik Deutschland der Kongress der Gemeinden und Regionen Europas des Europarats sowie das Direktorat Jugend und Sport des Europarats Mitveranstalter sein.

Übergeordnetes Ziel ist es, Synergien herzustellen, den sozialen Zusammenhalt zu sichern, Zugang und Teilhabe zu gewährleisten und – vor dem Hintergrund europaweiter Erfahrungen – sicherzustellen, dass alle Bestrebungen der Kinder- und Jugendpolitik der Förderung der persönlichen Entwicklung, der Förderung von Beschäftigung und der Stärkung der Zivilgesellschaft dienen.

Jugendmigrationsdienste

Der Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) räumt in seinem Kapitel 18 der Förderung sozialräumlicher und integrativer Ansätze zur sozialen und beruflichen Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund einen hohen Stellenwert ein. Mit dem ab 01.01.2001 in Kraft getretenen neuen Richtlinien des Kinder- und Jugendplan des Bundes wurde das Programm 18 „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“ für weitere Zielgruppen geöffnet. Im Zuge der Weiterentwicklung und Umstrukturierung dieses Programms wurden die ehemaligen Jugendgemeinschaftswerke, die bisher für die Zielgruppe der Aussiedler/innen zuständig waren, umgestaltet in Jugendmigrationsdienste. Damit sind die sich neu konstituierenden Jugendmigrationsdienste gleichzeitig Teil eines künftigen Gesamtintegrationskonzeptes und eines bundesweiten Integrationsprogramms für Zuwanderinnen und Zuwanderer. Als Angebot der Jugendsozialarbeit sollen die Jugendmigrationsdienste neben der zielgruppenorientierten Arbeit mit anderen, für die jungen Zuwanderinnen und Zuwanderer relevanten Diensten und Einrichtungen kooperieren und für diese eine Anlauf-, Koordinierungs- und Vermittlungsfunktion wahrnehmen.

Sie fungieren damit als zentrale Stelle für alle kommunalen und regionalen Kooperationspartner, die sich um die Eingliederung junger Menschen mit Migrationshintergrund bemühen. In der regionalen Arbeit im Stadtteil ergeben sich vielfältige Schnittstellen zwischen den genannten Bundes(modell)programmen und den Jugendmigrationsdiensten. Projektbezogene Kooperationen zwischen den Akteuren/innen der Jugendmigrationsdienste und der E&C-Programmplattform bestehen bereits und sind in einigen Städten z. T. schon gut entwickelt.

Nach einer Recherche der Regiestelle E&C sind für 228 von den 331 bekannten E&C-Gebieten und zusätzlich für 9 Landkreise entsprechende Jugendmigrationsdienste zuständig. Die Regiestelle E&C hat diesbezüglich eine Liste erstellt, mit der den einzelnen E&C-Gebieten der jeweilige Jugendmigrationsdienst mit Träger, Ver-

band und Adresse zugeordnet wurde.

Da die Jugendmigrationsdienste in E&C-Gebieten bei der Integration von jungen Zuwanderinnen und Zuwandern eine herausragende Position einnehmen, hat die Regiestelle E&C im Dezember 2004 den Mitgliedern der Steuerungsrunde E&C empfohlen, die Einrichtungen der insgesamt 237 Jugendmigrationsdienste themenbezogen in den einzuladenden Teilnehmerkreis ihrer Zielgruppenkonferenzen und Fachforen mit aufzunehmen.

Nach Abstimmung mit dem BMFSFJ fand am 20. und 21. Juni 2005 in Berlin eine Starterkonferenz Jugendmigrationsdienste statt, um die Vertreterinnen und Vertreter der Jugendmigrationsdienste in den E&C-Gebieten in den fachlichen Diskurs und den Erfahrungsaustausch einzubeziehen.

Zentrale Fragestellungen der Konferenz betrafen Konzepte und Formen der sozialräumlichen Vernetzung von Jugendmigrationsdiensten z. B. mit dem Quartiersmanagement und dem Bundesmodellprogramm LOS. Ziel der Konferenz war es, stadtteilbezogene Integrationspolitik unter dem Aspekt der Kooperation und Vernetzung aller zielgruppenrelevanten Akteure im Sozialraum zu thematisieren und erprobte interkulturelle Stadtteilprojekte in vertiefenden Arbeitsgruppen vorzustellen und zu diskutieren.

Die von der Regiestelle E&C vorgelegte Veranstaltungsplanung (Stand: April/Mai 2005) wurde von der Steuerungsrunde E&C am 01. Juni 2005 freigegeben und befindet sich in der Vorbereitung. Zusätzlich zur vorgelegten Planung soll für Oktober/November 2006 eine bundesweite „Bilanzkonferenz E&C 2000-2006“ geplant werden.

4. Regionalkonferenzen

Anfang März 2003 wurde die Regiestelle E&C vom BMFSFJ gebeten, das Konzept der „Regionalkonferenzen“ nicht mehr umzusetzen. Daraufhin wurden die in den Vorjahren mit der Durchführung und Dokumentation der Regionalkonferenzen beauftragten Institutionen Lawaetz-Stiftung, Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e. V. sowie das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Jena im ersten Halbjahr 2003 jeweils einmalig mit der Durchführung einer Fachkonferenz in der Region beauftragt.

Die zum Zweck eines regionalspezifischen Überblicks über die auf Landesebene bereits vorhandenen Strukturen und Aktivitäten im Bereich der sozialräumlich orientierten Kinder- und Jugendhilfe erstellten Expertisen für die einzelnen Bundesländer sind weiterhin im Internet auf der E&C-Homepage abrufbar.

5. Expertisen

Im Rahmen der Vorbereitung von Zielgruppenkonferenzen und in Auswertung eines Expertengesprächs „Einbindung präventiver Strategien in den E&C-Prozess am Beispiel der Themenfelder ‚Kriminalität – Gewalt – Drogen‘ in benachteiligten Stadttei-

len“ am 16. Dezember 2002 in Berlin erging ein Expertisenauftrag an das Institut für Sozialpädagogische Forschung in Mainz e. V. (ism). Die Auftragsvergabe, Beschreibung der Expertiseninhalte und Zielstellungen zur Expertise „Kriminalprävention für Kinder- und Jugendliche in sozialen Brennpunkten und wurde vereinbarungsgemäß über Thesenerarbeitung und das Expertengespräch realisiert.

Die erste Fassung der Expertise wurde in Abstimmung mit der wissenschaftlichen Begleitung E&C durch das Deutsche Jugendinstitut e. V. im Auftrag des BMFSFJ (E-mail vom 25.11.2003) zurückgewiesen. Es erfolgte daraufhin die Aufforderung zur Neuerstellung/Überarbeitung der Expertise. Diese umfasste eine stark verkürzte und auf die Ergebnisse fokussierte Darstellung der allgemeinen Rechercheergebnisse, die ausführliche Darstellung von mindestens zwei Good Practice-Beispielen, die sowohl sozialräumliche Bezüge auf unterschiedlichen Ebenen, als auch innovative kriminalpräventive Ansätze umfassen sollte (z. B. Stuttgarter Haus des Jugendrechts, Mainzer Initiative für Toleranz und Demokratie) sowie die Ableitung praxisrelevanter und praktikabler Handlungsempfehlungen für eine Einbindung kriminalpräventiver Konzepte in integrierte Handlungskonzepte von Jugendhilfe und Stadtentwicklung.

Die im Dezember 2004 vorgelegte Expertise wurde nach Freigabe durch das BMFSFJ veröffentlicht und zum download auf der E&C-Homepage bereit gestellt.

6. Sonderveranstaltungen

Die Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ kam auf Initiative von Microsoft Deutschland zustande und hat das Ziel, die Sprachkompetenz von Vorschulkindern zu fördern. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Renate Schmidt, hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten (E&C)“ ist ein Partner dieser Bildungsinitiative.

Microsoft Deutschland und Partner haben Anfang des Jahres 2005 eine zweite Phase der Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ ausgeschrieben, mit der weitere 100 Schlaumäuse-Kindergärten gesucht werden. Ziel der bundesweiten Schlaumäuse-Initiative ist es, das Sprachvermögen von Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren mit Hilfe neuer Medientechnologien gezielt zu fördern. Die Schlaumäuse-Initiative richtet sich im besonderen Maße an Einrichtungen in sozial benachteiligten Stadtteilen.

Im Rahmen dieses Public Private Partnership-Projektes wurden seit dem Jahr 2003 bislang mehr als 5.000 Kinder aus 200 überwiegend in E&C-Gebieten liegenden Einrichtungen erreicht (www.schlaumaeuse.de).

Auch die Unternehmensberatung McKinsey & Company will die Förderung von Kindern im Vorschulalter drastisch verbessern. Im Mittelpunkt der Initiative „McKinsey bildet“, die im Februar 2005 in Berlin vorgestellt wurde, steht das Thema frühkindliche Bildung. Teil dieser Aktion ist ein bundesweiter Wettbewerb „Alle Talente fördern“ für Kinderkrippen, Kindergärten, Elterninitiativen sowie für alle

Projekte, die Kindern ungeachtet ihrer sozialen Herkunft bestmögliche Voraussetzungen für ihre individuelle Entwicklung vermitteln(www.mckinsey-bildet.de).

Über diese Initiative und den Wettbewerb hat die Regiestelle E&C im Newsletter Extra vom 14. Februar 2005 berichtet. Vorgestellt wurde die Initiative zudem auf dem E&C-Fachforum „Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung“ am 09. und 10. Mai 2005 in Berlin.

Im Rahmen der BKK-Initiative „Mehr Gesundheit für alle“ führte der BKK Bundesverband in Kooperation mit der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e. V. und der Regiestelle E&C am 15. und 16. November 2004 in Hannover eine erste Regionalkonferenz zum Thema „Mehr Gesundheit für alle – im benachteiligten Stadtteil“ durch. Diese Konferenz stand für die konsequente Weiterentwicklung der Aktivitäten der Regiestelle E&C im Themenfeld „Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten“ und stellt eine Fortentwicklung der erweiterten QM-Konferenz: „Integrierte gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung – Handlungsstrategien für Kinder und Jugendliche in E&C-Gebieten“ am 12. und 13. Juli 2004 in Essen dar, die mit Unterstützung des BKK Bundesverbandes stattfand. Ca. 50 Teilnehmer/innen nutzten die Konferenz, um Ideen zu entwickeln, wie der Bereich Gesundheit stärker als „direktes Handlungsfeld“ in den Stadtteil zu integrieren ist. Die erste Regionalkonferenz für die Bundesländer Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen und Hamburg galt als Test für die Entwicklung weiterer vier Regionalkonferenzen im Jahre 2005. Die Teilnehmenden kamen aus Gesundheitsämtern, Quartiersmanagement, freien Trägern, Krankenkassen, Jugendämtern, Kitas und Schulen.

Aus der Veranstaltung heraus entstanden Übereinkünfte zur weiteren regionalen Zusammenarbeit einzelner Akteure. Konkret bot sich hier u. a. die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe: „Armut und Gesundheit“ der Landesvereinigung Niedersachsen an. Die Veranstaltung selbst konnte für Förderberatung durch Krankenkassenvertreter/innen genutzt werden. Aus dem Teilnehmerfeld heraus meldeten sich Stadtteilakteure, die an der Erstellung von Qualifikationsmodulen durch die BZgA für die Fortbildung von Quartiersmanager/innen mitarbeiten möchten. Der BKK Bundesverband hat sich entschlossen, die Regionalkonferenzen ihrer Initiative: „Gesundheit für alle – im benachteiligten Stadtteil“ weiter fortzuführen und zu finanzieren. Eine nächste Veranstaltung wurde am 27. und 28. Juni 2005 in Nordrhein-Westfalen durchgeführt.

Im Kontext der 10. bundesweiten Konferenz: „Armut und Gesundheit – Neue Bewegungen für Gesundheit“ vom 02. bis 04. Dezember 2004 in Berlin wurden sowohl die bisherigen Aktivitäten der Regiestelle E&C im Bereich Gesundheit und Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten als auch die Ergebnisse der ersten BKK-Regionalkonferenz einbezogen. Dies geschah durch die Beteiligung der Regiestelle E&C am BKK-Satellitensymposium „Neue Bewegungen für Gesundheit – Netzwerke und Strukturen für gesunde Lebenswelten“.

Während des Berichtszeitraums wurde die Regiestelle E&C kontinuierlich bundesweit bei unterschiedlichen Fachtagungen, Arbeitskreisen und Kongressen um eine Beteiligung gebeten; nachfolgend eine Auswahl:

- fortlaufende Beteiligung der Regiestelle E&C am beratenden Arbeitskreis zum Aufbau einer Datenbank: „Projekte und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ der BZgA Köln
- Vortrag auf der Fachtagung zum Thema „Gesundheitliche Chancengleichheit in Thüringen – Potentiale und Perspektiven“ der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen; 29. Juni 2004 in Erfurt
- Beteiligung an der wissenschaftlichen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention in Magdeburg am 22. September 2004 mit einem Vortrag „Benachteiligte / benachteiligende Stadtteile als Orte der Gesundheitsförderung“
- Vortrag „Kooperation von Gesundheitsförderung, Jugendhilfe und Quartiersmanagement“ auf der Tagung der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. Schleswig-Holstein in Kiel am 04. November 2004
- Teilnahme der Regiestelle E&C an der Sitzung der Arbeitsgruppe „Youth Guide“ des Europarats, DG III „Soziale Kohäsion“, am 28. und 29. Oktober 2004 in Straßburg
- Teilnahme an der Arbeitsgruppe gesundheitsfördernde Gemeinde- und Stadtentwicklung (AG-GSE) des Deutschen Instituts für Urbanistik am 24. Januar 2005 und 23. Mai 2005 in Berlin

V. Zusammenfassung und fachliche Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde die einheitliche Außendarstellung der Programmplattform E&C mit ihren Einzelaktivitäten und Projekten fortgeschrieben und weiter entwickelt. Neben den bereits gewonnenen festen Ansprechpartnern bei allen relevanten Zielgruppen wurden neue Akteure für eine Beteiligung an der Programmplattform E&C insbesondere auch aus den neu benannten Gebieten der „Sozialen Stadt“ gewonnen.

Weiterhin besteht die Mitwirkung der Akteure an E&C in der Teilnahme und inhaltlichen Mitarbeit bei Veranstaltungen der Regiestelle E&C sowie in der steigenden Nutzung des Onlineangebots. Dies wird durch die Entwicklung der Zugriffszahlen bei der Homepage E&C und bei den Newsletter-Abos deutlich belegt. Die Attraktivität der Programmplattform E&C hat sich während des Berichtszeitraums auch am Besucherinteresse bei den Fachveranstaltungen sowie in Form von Anfragen an die Regiestelle nach Beratung sowie Vorstellung der Programmplattform E&C bei Tagungen Dritter gezeigt.

Die bei den Fachveranstaltungen und Zielgruppenveranstaltungen für die kommunalen Ansprechpartner/innen, die Quartiersmanager/innen sowie die aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderten bundeszentralen freien Träger im Jahr 2002 durch den Einbezug von Einrichtungsleiter/innen aus den Programmgebieten der „Sozialen Stadt“/E&C erreichte neue Qualität in der Ausgestaltung und fachlichen Diskussion wurde im Berichtszeitraum, z. B. durch erweiterte Zielgruppenkonferenzen, weiter ausgebaut.

Der Schwerpunkt der Vernetzung und gemeinsamen Projektentwicklung hat sich aus Sicht von E&C vor Ort deutlich in Richtung Querschnittsprojekte verlagert – wobei hier in erster Linie Schulen, Kindertagesstätten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe kooperieren. Beteiligungsverfahren und die Orientierung am Paradigma der Sozialräumlichkeit sind heute als fachlicher Standard anerkannt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Thema „Wege benachteiligter Jugendlicher in Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung/Übergang Schule – Beruf“. Mit der von Bundestag und Bundesrat beschlossenen Reform der Arbeitsmarktpolitik stellen sich auf kommunaler Ebene tief greifende Zuständigkeits- und Strukturanpassungsherausforderungen, deren Bewältigung unmittelbare Auswirkungen auf die erfolgreiche berufliche Integration junger Menschen haben. Gerade die kommunalen Jugendämter stehen im Rahmen der Hartz IV-Umsetzung in ihren Kommunen in der Verantwortung, für die berufliche Orientierung und für den Übergang in Ausbildung und Beruf pädagogische Standards der Benachteiligtenförderung, der Beratung und Begleitung abzusichern. Hierzu ist tätiges Einmischen in die nach dem SGB II vorgesehenen Prozesse der Vermittlung und Beschäftigungssicherung für junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren nötig.

Dazu hat die Regiestelle E&C im September und im Dezember 2004 Konferenzen der Vertreter/innen von Städten und Gemeinden der E&C-Gebiete durchgeführt, die

erstmal unterschiedliche Modelle der Umsetzung des SGB II hinsichtlich der Mitgestaltungsmöglichkeiten und -ansprüche der kommunalen Jugendhilfe diskutiert haben.³

Nach einer Praxislaufzeit des Bundesmodellprogramms „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) von gut vier Jahren kann konstatiert werden, dass die Philosophie, die dem Programm zugrunde liegt, den aktuellen Bedarf getroffen hat. Insbesondere tragen auch die Teilprogramme als eine Art „Experimentallabor“ dazu bei, die Struktur der Programmplattform kontinuierlich weiterzuentwickeln und die fachlichen Standards im Prozess E&C zu befördern.

Die fachliche Diskussion in den verschiedenen Disziplinen wie z. B. Stadterneuerung, Sozial- und Jugendhilfe, hat die Sinnhaftigkeit und Plausibilität der integrierten Handlungsansätze erkannt und aufgenommen.

Im August 2003 hat die Regiestelle auf Bitten der Steuerungsrunde E&C ein Diskussionspapier „Weiterentwicklung der Programmplattform Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten, E&C“ vorgelegt, welches eine Auswertung der ersten Programmperiode E&C 2000-2003 sowie alternative Vorschläge zu den bestehenden Veranstaltungstypen enthält. Bestandteil dieser Diskussionsvorlage, die vom Charakter her als Grundlage für die weitere Diskussion und Beschlussfassung in der Steuerungsrunde E&C angelegt war, war auch ein Vorschlag zur Weiterentwicklung der Fachthemen der Programmplattform E&C in Form von Querschnittsthemen und Schlüsselthemen.

Nach Abstimmung mit dem BMFSFJ und Freigabe der Veranstaltungsplanung E&C II. Halbjahr 2005-2006 wird sich die Angebote der BMFSFJ Programmplattform E&C in den Jahren 2005/2006 besonders auf drei Schwerpunkte konzentrieren:

- Wege benachteiligter Jugendlicher in Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung/Übergang Schule – Beruf (Auswirkungen der Hartz-Reformen)
- Migration, Integration, Sprachförderung
- Orte der Bildung im Stadtteil (Kitas, Schulen, Stadtteilzentren)

Erreichte Zielgruppen

Regelmäßig durch die Aktivitäten der Programmplattform E&C erreicht werden zum Stichtag 31. Juni 2005 insgesamt **3.250** Abonnentinnen und Abonnenten des E&C-Newsletters sowie insgesamt **3.568** Akteure aus den Zielgruppen der Programmplattform, die regelmäßig persönlich zu E&C-Fachveranstaltungen eingeladen werden, darunter:

- **454** Ansprechpartner/innen aus den Kommunen der E&C-Gebiete,
- **363** Ansprechpartner/innen aus den Quartiersmanagements der E&C-Gebiete,
- **530** Ansprechpartner/innen der aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) geförderten Träger sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in E&C-Gebieten,
- **1.008** Ansprechpartner/innen aus Kindertagesstätten in E&C-Gebieten,

³ Vgl. dazu S. 20.

- **188** Ansprechpartner/innen aus den Jugendmigrationsdiensten in E&C-Gebieten,
- **180** Ansprechpartner/innen aus Volkshochschulen in E&C-Gebieten,
- **845** Schulen in E&C-Gebieten.

Da die Jugendmigrationsdienste in E&C-Gebieten bei der Integration von jungen Zuwanderinnen und Zuwanderern eine herausragende Position einnehmen, hat die Regiestelle E&C im Dezember 2004 den Mitgliedern der Steuerungsrunde E&C empfohlen, die Einrichtungen der insgesamt **237** Jugendmigrationsdienste themenbezogen in den einzuladenden Teilnehmerkreis ihrer Zielgruppenkonferenzen und Fachforen mit aufzunehmen.⁴ Damit sind **188** Ansprechpartner/innen aus den Jugendmigrationsdiensten in E&C-Gebieten im Berichtszeitraum neu zur Akteursgruppe der aus dem KJP geförderten Träger sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in E&C-Gebieten hinzu gekommen. Von den Eingeladenen nahmen **56** Besucher/innen an der E&C-Starterkonferenz Jugendmigrationsdienste teil, das entspricht einem Anteil von etwa 30%.

Wegen des großen Erfolges wurde die Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ von Microsoft Deutschland und Partnern im Berichtszeitraum fortgeschrieben. Die Bildungsinitiative kam auf Initiative von Microsoft Deutschland zustande und hat das Ziel, die Sprachkompetenz von Vorschulkindern zu fördern. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Renate Schmidt, hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten (E&C)“ ist ein Partner dieser Bildungsoffensive.

Microsoft Deutschland und Partner haben Anfang des Jahres 2005 eine zweite Phase der Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ ausgeschrieben, mit der weitere **100** Schlaumäuse-Kindergärten gesucht werden. Ziel der bundesweiten Schlaumäuse-Initiative ist es, das Sprachvermögen von Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren mit Hilfe neuer Medientechnologien gezielt zu fördern. Die Schlaumäuse-Initiative richtet sich im besonderen Maße an Einrichtungen in sozial benachteiligten Stadtteilen.⁵

Im Rahmen dieses Public Private Partnership-Projektes wurden seit dem Jahr 2003 bislang mehr als **5.000** Kinder aus **200** überwiegend in E&C-Gebieten liegenden Einrichtungen erreicht. Darüber berichtete die Regiestelle auch im E&C-Newsletter.

Nachfrage nach Angeboten der BMFSFJ-Programmplattform E&C

In den 12 Monaten des Berichtszeitraums von Juli 2004 bis Juni 2005 wurden im Auftrag des BMFSFJ insgesamt **28** Fachveranstaltungen mit insgesamt ca. **1.900** Teilnehmer/innen durchgeführt. Dabei zeigt die Nachfrage der Besucher/innen nach den E&C Veranstaltungen deutlich die Attraktivität des Angebots.

Einen Höhepunkt bildete dabei im Berichtszeitraum der Zulauf zu den Fachforen „Konzepte der frühkindlichen Sprachförderung in sozialen Brennpunkten“ und „Orte der Bildung im Stadtteil“, der mit **270** bzw. **300** Teilnehmer/innen die Grenzen

⁴ Vgl. dazu S. 35.

⁵ Vgl. dazu S. 36.

der vorhandenen fachlichen und organisatorischen Kapazitäten ausschöpfte. Weitere potentielle Teilnehmer/innen mussten abgewiesen werden.

Die Internetplattform E&C verzeichnet weiterhin hohe Zugriffszahlen. Von Mai bis Oktober 2004 gab es auf der E&C-Homepage durchschnittlich knapp **9.000** monatliche Besuche, von November 2004 bis Mai 2005 lagen die Besuchszahlen stets zwischen **11.000** und knapp **15.000** Besuchen im Monat. Von Mai 2004 bis Mai 2005 riefen über **51.000** unterschiedliche Besucher die E&C-Homepage auf. Die durchschnittliche Anzahl von Besuchen pro Tag liegt in diesem Zeitraum bei über **350**.

Insgesamt sind seit der Einrichtung der Regiestelle auf der E&C-Homepage bislang **318** Dokumente wie z.B. Expertisen, Veranstaltungsdokumentationen, Fachjournale etc. veröffentlicht worden.

Über **4.000** Mal wurde im Berichtszeitraum von der E&C-Homepage das E&C-Journal Nr. 13 mit dem Inhalt „Reformen am Arbeitsmarkt (Hartz IV) und LOS/Rundbrief der Regiestelle LOS an die Lokalen Koordinierungsstellen“ (15. Oktober 2004) heruntergeladen, das damit die Download-Statistik in diesem Zeitraum anführt.

Über **3.000** Mal wurden im Berichtszeitraum die Expertise „Kriminalprävention für Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten“ (2004) sowie das Kompendium „Aktive Arbeitsmarktpolitik nach dem SGB II“ (1. Auflage, September 2004) der Bundesagentur für Arbeit nachgefragt.

Über **2.000** Mal wurden im Berichtszeitraum folgende Publikationen von der E&C-Homepage heruntergeladen:

- FSTJ – Qualifizierungsbüros (2002)
- Expertise „Prävention von Kinder- und Jugendkriminalität und -gewalt in Großstädten (2003)
- Expertise „Sozialraumorientierte Planung – Begründungen, Konzepte, Beispiele“ (2001)
- Länderexpertise Niedersachsen (2002)
- Expertise „Interkulturelle Öffnung Sozialer Dienste“ (2002)
- Expertise „Sozialräumliche Finanzierungsmodelle“ (überarbeitete Fassung, 2002)
- Dokumentation der Zielgruppenkonferenz für Akteure/innen aus E&C-Gebieten „Interkulturelle Stadt(teil)politik“ (2003)
- Handreichung „Grundlagen und Methoden der PR-Arbeit“ (2002)
- Dokumentation des Fachforums zur sozialraumorientierten Planung in Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf - Konzepte, Erfahrungen, Visionen (2001)
- Länderexpertise Thüringen (2003)
- Dokumentation der Zielgruppenkonferenz der aus dem KJP geförderten bundeszentralen freien Träger sowie für Mitarbeiter/innen von Kindertageseinrichtungen, Schulen, freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und der Erwachsenenbildung „Familien im Zentrum – Integrierte Dienste im Stadtteil“ (2003)
- Handbuch für (Groß-)Gruppenmethoden (2003)

- Dokumentation des Fachforums „Vernetzung – Macht – Gesundheit: Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen in sozialen Brennpunkten“ (2003)
- Umfrage zu Ganztagschulen in E&C-Gebieten (2004)
- Länderexpertise Sachsen (2002)
- 4. Zwischenbericht der Regiestelle E&C (2004)
- Länderexpertise Brandenburg (2002)

Alle fachlichen Ergebnisse der Aktivitäten der Programmplattform E&C werden zeitnah auf der Homepage unter www.eundc.de dokumentiert und zum Download bereitgestellt.